Nr. 34. Sonntag, den 9. Februar 1890. 7. Jahrg.

# Berliner Volksblatt.

## Organ für die Interessen der Arbeiter.

Das „Berliner Volksblatt“
erscheint täglich Morgens außer nach Sonn- und Festtagen. Abonnementspreis für Berlin frei in's Haus vierteljährlich 4 Mark, monatlich 1,35 Mark, wöchentlich 35 Pf. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-Nummer mit dem „Sonntags-Blatt“ 10 Pf. Bei Abholung aus unserer Expedition Zimmerstraße 44 1 Mark pro Monat. Postabonnement 4 Mark pro Quartal. (Eingetragen in der Postzeitungspreisliste für 1890 unter Nr. 892.)
Für das Ausland: Täglich unter Kreuzband durch unsere Expedition 3 Mark pro Monat.

Insertionsgebühr
beträgt für die 4gespaltene Petitzeile oder deren Raum 40 Pf., für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 20 Pf. Inserate werden bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition, Berlin SW., Zimmerstraße 44, sowie von allen Annoncen-Bureaux, ohne Erhöhung des Preises, angenommen. Die Expedition ist an Wochentagen bis 1 Uhr Mittags und von 3—7 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen bis 10 Uhr Vormittags geöffnet.
Fernsprecher: Amt VI. Nr. 4106.

Redaktion: Beuthstraße 2. — Expedition: Zimmerstraße 44.

## Das preußische Volksschulwesen im Jahre 1886.

I.

Das k. preußische statistische Bureau hat vor kurzem die Statistik des Volksschulwesens im preußischen Staate geliefert, bei, was die technische Durchführung betrifft, die besten Arbeiter dieser Anstalt gezählt werden. Die Schulung unserer amtlichen Statistiker, ihre Festigkeit in der Aufbereitung des Zahlenstoffes, kurz das Handwerksmäßige der wissenschaftlichen Arbeitsweise sind zu einem hohen Grade bereits entwickelt. Wenn die Männer, denen von Staatswegen die ziffermäßige Beobachtung des öffentlichen Lebens zusteht, auch die sozialen Gesichtspunkte so nachdrücklich betonen würden, wie sie in der Technik der politischen Arithmetik Vortreffliches leisten, so könnte sich die deutsche Sozialpolitik dazu Glück wünschen. Damit aber hat es noch gute Wege, und so lange das heutige politisch-gesellschaftliche System das gemeine Wesen beherrscht, so lange die reaktionäre Strömung alle Deiche und Schutzdämmen überfluthet, ist nicht zu hoffen, daß eine Wandlung auch auf dem Gebiete der offiziellen Statistik vor sich gehen wird.

Das im Eingang unseres Artikels genannte Quellenwerk trägt durchaus den Stempel, welche alle amtlichen Veröffentlichungen sozialstatistischer Natur aufweisen. Man bemüht sich, die Zustände so günstig wie möglich darzustellen, die großen Fortschritte, die wir von Jahrzehnt zu Jahrzehnt gemacht, in die richtige Beleuchtung zu rücken, die parties honteuses des Volksschulwesens schamhaft zu verhüllen, mit einem Worte man treibt soziale Freilichtmalerei in dem Sinne, daß man Form und Farben in Licht auflöst, sodaß der Beschauer sich vor eitel Licht und Glanz kaum zu helfen weiß.

Und doch wirken die halsstarrigen Thatsachen, so sorgsam man auch sie dekorativ anzuordnen weiß, um sie nicht empfindlich erscheinen zu lassen, trotz alledem ernüchternd genug. Jeder, der mit kühler Ueberlegung die Ergebnisse der preußischen Erhebung prüft, muß zu der Ueberzeugung kommen, daß noch Vieles faul ist im Staate Dänemark, daß in der Heimath des berufenen „Schulmeisters von Sadowa“ das Volksschulwesen der gründlichsten Reformen bedarf, um den Forderungen der Kulturentwickelung zu entsprechen.

Nach der Zählung vom 1. Dezember 1885 wurde in der ganzen Monarchie die Zahl der Kinder im Alter von 0—6 Jahren auf 679 267, von 6—14 Jahren auf 5 225 891 ermittelt.*) Davon waren:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| in öffentlichen Volksschulen eingeschult . . | 4 838 247 | Kinder | d. i. | 90,7 | pCt. |
| andere Lehranstalten besuchten . . . . . . . . | 299 280 | „ | d. i. | 5,6 | „ |
| dispensirt waren . . . . | 183 958 | „ | d. i. | 3,4 | „ |
| wegen Ueberfüllung der Schulen konnten nicht aufgenommen werden . | 8 826 | „ | d. i. | 0,2 | „ |
| dem Schulbesuche entzogen sich . . . . . . . . . | 3 145 | „ | d. i. | 0,1 | „ |
| Zusammen | 5 333 456 | Kinder. | | | |

Also rund 91 pCt. aller schulpflichtigen Kinder besuchte die Volksschulen, was natürlich ist, wenn man erwägt, daß die breite Masse der Bevölkerung allein auf diese Bildungsanstalten angewiesen ist. Die Handarbeiter, die in der Fabrik oder im Handwerk, in der Landwirthschaft oder im Handel und Wandel ihr Brot verdienen, die Mehrheit der Kleinbürger, Bauern, Handwerker, ist nicht im Stande, ihre Sprößlinge anderen Schulen zuzuführen. Die Volksschule ist die Schule des kleinen Mannes. Die absoluten Zahlen, wie die Prozentverhältnisse der obigen Zusammenstellung lassen den Gegensatz zwischen Reich und Arm scharf hervortreten. Sie führen zu der gut begründeten Ueberzeugung, daß die höhere Bildung, die zu wissenschaftlicher Thätigkeit, zu den sogenannten liberalen Berufen befähigt und berechtigt, ausschließlich ein Monopol der besitzenden Klassen ist. Wir sagen mit Absicht: ausschließlich, denn die spärlichen Fälle, in welchen Proletarierkinder die Möglichkeit erhalten, die höheren Lehranstalten durchzumachen, wiegen nicht eine Federflocke schwer gegenüber den Millionen armer Kinder, die nur auf die elementaren Kenntnisse der Volksschule angewiesen sind. Es ist das ein Verhältniß etwa eben so ungünstig, wie das der großen Treffer in der Schloßfreiheit-Lotterie zu den zahllosen Nieten. Die geringe Ziffer der nicht auf die Volksschule Angewiesenen ist nur ein anderer Ausdruck für die kleine Minderheit, in deren Händen die Produktionsmittel und damit die Macht- und die Bildungsmittel vereinigt sind. 4 838 247 Kinder dort, und 299 280 hier, diese Zahlen reden eine wahrhaft demosthenische Sprache für Alle, welche ein Ohr haben für die urwüchsige Beredtsamkeit der heutigen Sozialzustände. Die Bourgeoisie auf der einen Seite, gering an Zahl, vorherrschend in Staat und Gesellschaft, auf der anderen Seite das werkthätige Volk, die erdrückende Mehrheit bildend und bevormundet und abhängig in Staat und Gesellschaft.

In den 1280 Stadtgemeinden des Staates gab es 3718 Volksschulen, 2,9 auf eine Stadtgemeinde; in 53 722 ländlichen Gemeinden (einschließlich der Gutsbezirke) gab es 30 298 Volksschulen, also nur 0,56 auf eine Landgemeinde. Wir sehen, daß das platte Land gegenüber den städtischen Bezirken im großen Nachtheil ist. Während im raschpulsirenden Treiben der Stadt, wo dichtgedrängt die Menschen zusammenwohnen, wo die Arbeiterschaft, wie die Stadtbevölkerung überhaupt, von dem Strom des geistigen und öffentlichen Lebens rascher und kräftiger bewegt wird, in der Stadt, wo der Zusammenschluß in ganzen Vierteln, in großen Fabriken und Werkstätten die Interessengemeinschaft des Proletariats früher und energischer zum Bewußtsein und zur Bethätigung bringt, sind die Schulverhältnisse günstiger gelegen, als auf dem Lande. Und gerade das ländliche Proletariat, das noch im geistigen Halbschlaf die schwerfällig-starken Glieder streckt, ohne seiner Kraft, seiner Bedeutung, seiner Zugehörigkeit zu den Industrieproletariern sich bewußt zu werden, bedürfte einer intensiven Ausbreitung des Volksschulwesens.

Die Zersplitterung der Landarbeiter ist bedingt durch den Bau der landwirthschaftlichen Organisation. Der halb oder ganz proletarisirte Kleinbauer, der auf dem Rittergut Tagelöhner oder ein „Sachsengänger“ werden muß, weil die eigene überschuldete Zwergwirthschaft ihm und den Seinen den Hunger nicht fernhalten kann, die Knechte der Großbauern, die Landarbeiter, die von den Großgrundbesitzern zu landwirthschaftlichen Arbeiten in den landwirthschaftlichen Industrien verwendet werden, sind in der Regel ein zusammenhangloses Häufelwerk, das wie Spreu vor dem Winde nach allen Richtungen auseinander stiebt. Solidarität und Einsicht in die Klassenlage sind nur in geringem Maße und im Keime vorhanden.

Daß diese Thatsachen im Interesse des Großgrundbesitzes liegen, versteht sich am Rande. Jeder Versuch der ländlichen Arbeiter, sich frei zu machen und ihre eigenen Wege zu wandeln, ist ihnen ein Gräuel. Der jüngste Plan der Agrarier, durch „Rentengüter“ sich ein seßhaftes, ihnen auf Gnade und Ungnade ausgeliefertes Landproletariat zu schaffen, kennzeichnet vortrefflich die Absichten der mächtigen Interessengruppe, welche im Reichstag bisher und noch heute in dem Landraths- und Feudalherren-Landtag die Klinke der Gesetzgebung in der Hand hatten.

Je kleiner die Summe der Bildungsmittel, welche der ländlichen Bevölkerung zur Verfügung gestellt wird, je geringer die Möglichkeit für diese Gesellschaftsschicht, dieses Mindestmaß elementarer Kenntnisse zu erwerben, um so günstiger für die Agrarier, denen eine stumpfe, in Herrenhuterstille sich abrackernde, versimpelte Arbeiterschaft ein Lebensbedürfniß ist. Nicht als ob ein nach Art des bürgerlichen Liberalismus das Bildungsmoment einseitig überschätzten und wie der selige Meyer von Hildburghausen predigten: Wissen ist Macht. Es gilt ebenso: Macht ist Wissen, durch Freiheit zur Bildung. Der treffliche Menschenkenner Thomas Hobbes, der für die gesellschaftlichen Zustände einen guten Blick hatte, sprach bereits vor etwa 250 Jahren sein: Besitz ist Macht. Zu einer harmonischen Bildung, welche wirklich „Nationaleigenthum“ sein wird, gelangt das arbeitende Volk erst dann, wenn es politisch ein entscheidender Faktor, eine Macht geworden ist, wenn es von maßgebendem Einfluß auf die Gesetzgebung, auf die Gestaltung der wirthschaftlichen Einrichtungen geworden ist. Aber Wissen ist ein nothwendiges Kampfmittel zur Erringung einer besseren Position für

*) Das gesammte Volksschulwesen im preußischen Staate im Jahre 1886 von Professor Dr. Johannes Conrad, in den Jahrbüchern für Nationalökonomie und Statistik, Neue Folge, XX. Band, 1. Heft, Januar 1890.

## Feuilleton.

[Nachdruck verboten.] [15

### Die Vorstadt St. Antoine.

Historische Erzählung von Tony Révillon aus den Jahren 1789—1792.
Deutsch von Ludwig Knorr.

Man diskutirte lange. Deutsche Husaren und Elsässer Pferde hielten vor der Thür des Hauses.

Die Abgeordneten forderten ihn zum letzten Male auf, den Befehle des Konvents zu gehorchen.

Er weigerte sich.

— Nun denn, sagte Camus, so erkläre ich Sie hierdurch aller Ihrer Funktionen verlustig, Sie sind nicht mehr General und ich verbiete, daß man Ihnen gehorcht. Ich befehle, daß man sich Ihrer bemächtigt und ich lege die Siegel an Ihre Papiere.

Dumouriez redete die Husaren in deutscher Sprache an.

— Arretirt diese Männer, sagte er ihnen.

— General, rief Camus, Sie vernichten die Republik!

Die Husaren umringten die Deputirten, hießen sie den Wagen besteigen und brachten sie nach Tournay, wo sie als Geiseln in den Händen des österreichischen Generals Clerfayt blieben.

Dumouriez hatte mit dem Feinde unterhandelt.

Was war seine Absicht? — Auf Paris zu marschiren! Sei es, daß er beabsichtigte, die konstitutionelle Monarchie zu Gunsten des Herzogs von Chartres, der sich in seinem Generalstabe befand, zu errichten, oder wollte er eine republikanische Diktatur, mit seiner Person an der Spitze; diese beiden Möglichkeiten beschäftigten die Gedanken seiner Offiziere und Soldaten. Dumouriez glaubte seiner Armee sicher zu sein, aber diese war in ihren Ansichten getheilt.

Die Kavallerie und die alten Soldaten hielten zu ihrem Führer. Die Infanterie und die Freiwilligen, die in erster Linie Bürger und dann erst Soldaten waren, wollten ihrem Chef nur gehorchen, wenn er sich seinerseits den Befehlen des Konvents fügen würde.

Damit Dumouriez in seinem verbrecherischen Vorhaben durch die österreichische Armee nicht gestört werde, hatte er einen geheimen Vertrag geschlossen, der die Unverletzlichkeit der Oesterreicher verbürgte. Die Uebergabe der kleinen Stadt Condé sollte als Bürgschaft für den Verrath gelten.

Der General befand sich mit seinem Gefolge und acht Ordonnanzen auf dem Wege nach Condé. Er mochte eine halbe Meile von der Stadt entfernt sein, als er erfuhr, daß die Garnison, die von seinem Projekte Kenntniß erhalten, sich erhoben hatte um den Platz für das Vaterland zu vertheidigen, sowie daß sie jedem anderen Korps den Einzug verwehren würde.

Dumouriez stieg vom Pferde, trat an den Rand des Weges und überlegte, welche Mittel er ergreifen könnte.

In diesem Augenblicke rückten drei Bataillone Freiwilliger in feldmäßiger Ausrüstung mit ihrer Artillerie an; der Offizier, welcher sie befehligte, war ein dicker, untersetzter junger Mann, dessen Kopf tief in den Schultern saß. Er hieß Davoust.

— Wo marschiren sie hin, Commandant?, fragte ihn Dumouriez.

— Nach Condé!

— Wer hat ihnen den Befehl dazu ertheilt?

— Wir haben vernommen, daß der Platz dem Feinde ausgeliefert werden soll!

— Lassen Sie halten und warten Sie!

Die Bataillone hielten; eins von ihnen hatte auf den Krämpen der Käppis das Wort „Republik“ angebracht.

Dumouriez hatte sich etwa hundert Schritte von dem Wege entfernt und war im Begriffe in eine Hütte einzutreten, um einige Befehle zu diktiren, als er, durch ein lautes Geschrei veranlaßt, sich wieder umwandte.

Einer der Offiziere jenes Bataillons zeigte mit dem Finger nach ihm, ein anderer hatte ein Gewehr in die Hand genommen, alle Freiwilligen riefen wie aus einem Munde:

— Es lebe die Republik!

Der General warf sich auf's Pferd.

— Feuer, sagte Henri Lenoir.

— Feuer, wiederholte ein Offizier, der kein anderer war, als Cadet Tricot.

Und vor den Kugeln der Freiwilligen jagte Dumouriez im Galopp mit seinem Gefolge davon.

— Kehren wir in das Lager zurück, meinte Davoust.

Die Offiziere berathschlagten.

— Wir sind verrathen! Der General hat die Husaren, Dragoner und Kürassiere auf seiner Seite. Er kann mit dem Feinde zurückkommen und uns überrumpeln. Führen wir unsere Mannschaft nach Condé und Valenciennes.

Dumouriez kam wirklich am nächsten Morgen, aber ohne den Feind zurück; er glaubte immer noch an seinen Stern und an sein Heer.

Seine Reiter umgeben ihn und nähern sich dem Lager, das sie aber leer finden. Die Truppen hatten es vor Tagesanbruch verlassen.

Welche Befehle ließen sich nun einer zur Ohnmacht gezwungenen Truppe geben?

die arbeitenden Klassen. Nicht als ob die Elementarkenntnisse, welche dem Volk in sparsamen, wahrhaft homöopathischen und einem den Herrschenden nützlichen Rezept bereiteten Gaben gereicht werden, bereits Bildung seien; sie sind nur die *Mittel*, das Handwerkszeug, um sich dieselbe erwerben zu können. In dem Erwerb dieses Handwerkszeuges wird aber, wie die mitgetheilten Zahlen bezeugen, die ländliche Bevölkerung durch die viel zu niedrige Zahl von Volksschulen aufs ärgste gehindert.

In den verschiedenen Landestheilen sind die Verhältnisse sehr verschiedenartig. Im *Berliner Stadtkreis* kommen auf 100 *Quadratkilometer* 261, im Regierungsbezirk Düsseldorf 21,5, im Regierungsbezirk Marienwerder aber nur 6,9 Volksschulen. Der Durchschnitt für das Königreich Preußen beträgt 9,7 Volksschulen auf 100 Quadratkilometer. Auf 100 000 *Einwohner* trafen in *Berlin* 12,6, in Düsseldorf 67,1, Marienwerder 146,9, Stade 201,3 Volksschulen. In der Reichshauptstadt, wo die riesigen Massen auf verhältnißmäßig engem Raum zusammengedrängt hausen, ist die Zahl der auf 100 000 Bewohner treffenden Anstalten natürlich geringer, als in den Bezirken, wo dieselbe Zahl der Menschen auf einem sehr großen Gebiet weitzerstreut wohnen. Der Regierungsbezirk Marienwerder zum Beispiel umfaßt 17 558 Quadratkilometer (318,85 Quadratmeilen) und hatte im Jahre 1885 eine Einwohnerzahl von 829 459. Nach dem Durchschnitt der einzelnen Kreise berechnet kamen in diesem Regierungsbezirk auf 100 Quadratkilometer 5000 Menschen, sodaß sich eine Kopfzahl von 100 000 auf rund 2000 Quadratkilometer zerstreute. Im Stadtkreis Berlin dagegen drängten sich auf 60,61 Quadratkilometer (1,068 Quadratmeilen) am 1. Februar 1885: 1 266 645 Menschen zusammen, so daß im Durchschnitt auf noch nicht einmal fünf Quadratkilometer so viel Einwohner treffen, wie im Regierungsbezirk Marienwerder auf ca. 2000 Quadratkilometer.

Nun ist aber die bedauerliche Thatsache festzustellen, daß wir in Preußen einen *Rückschritt* zu verzeichnen haben in Bezug auf das Verhältniß der Volksschulziffer zur Bevölkerungsziffer. Im Jahre 1876 entfielen auf 100 000 Einwohner 134,4 Schulen: im Jahre 1886, also in dem Zeitraum, in welchem die berühmte „neue Aera des wirthschaftlichen Aufschwungs" sich doch ausgiebig hätte bewähren können, kamen auf 100 000 Einwohner nur noch 120,1 Schulen! Das sind 14,3 Schulen für je 100 000 Köpfe weniger, oder eine Abnahme von 10,6 pCt., und Conrad konstatirt ausdrücklich, daß „sich dieses Verhältniß seit 1876 *verschlechtert* hat." Wenn er indeß hinzufügt: „Man *konnte* mit der Bevölkerungszunahme nicht Schritt halten", so ist dagegen der Einwand geltend zu machen, daß, wenn der Landtag oder die Regierung den entschiedenen Willen gehabt hätten, durchgreifend zu reformiren, Mittel und Wege dagewesen wären. Man dürfte dann freilich nicht die Staatsmittel für unproduktive Zwecke verwenden. Wo es sich um Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer an die Kreise, um Eintreten für die „nothleidende Landwirthschaft" und andere Dinge handelte, hat man recht energisch zu reden und zu thaten gewußt. Und die großen Summen, die Preußen als dem größten Kostgänger des Reiches zufallen, hätten wahrlich die Möglichkeit geboten, wenn man nur wollte, das schreiende Mißverhältniß zu beseitigen, das der so bedeutenden wie stetigen Vermehrung der Bevölkerung eine gar nicht ergötzliche Abnahme der allernothwendigsten Bildungsanstalten entgegensetzt. Nicht genug, daß der Nation das Brot und Fleisch zu Gunsten der Großgrundbesitzer Preissteigerung auf Preissteigerung erleben, auch die Nation geistiger Volksernährung, von vornherein über alles Maß bescheiden, wird noch gekürzt und das Volk auch hier auf Hungerkost gesetzt. Nicht genug, daß den arbeitenden Klassen das Petroleum vertheuert wird, auch das Bischen geistiges Licht wird ihnen verkümmert. Und so soll denn wirklich das Volk im Dunkeln tappen? Fürchtet man denn nicht, daß die in der Finsterniß hindämmernde Masse, wenn einmal ein Blitz jählings ihr Scheinleben erleuchtet, geblendet und verwirrt ausgleitet und in den Abgrund stürzt?

# Politische Uebersicht.

**Einige Stimmen unserer bürgerlichen und auch der ausländischen Presse über die kaiserlichen Erlasse** werden für unsere Parteigenossen belehrend und nicht uninteressant sein. Unsere *mittelparteilichen* und im hervorragenden Sinne kapitalistischen Blätter sind verschnupft. So die „Post" und noch mehr die „National-Zeitung". Letztere bezeichnet es dabei als nicht ausgeschlossen, daß die Erlasse vorerst der Agitation der Sozialdemokratie zu Statten kommen. Die „Köln. Ztg." ist recht grämlich. Sie meint: „Dies Eintreten für die praktischen Arbeiterinteressen (Vorläufig wird erst *versprochen*, für die Arbeiterinteressen einzutreten. D. Red.) wird viele hochfliegende Hoffnungen erwecken, denen Enttäuschungen folgen müssen, und wird das Machtbewußtsein, den *Großmachtkitzel der Arbeitermassen* steigern" Die „Köln. Ztg." spricht weiterhin als ihre „Ueberzeugung" aus: daß die Erlasse den Sozialdemokraten vorerst keine Stimme entreißen werden. — Die Angst des Kapitals ist bezeichnend, aber sie ist doch verfrüht.

Die *konservativen* Blätter äußern wenig Bemerkenswerthes. Ergötzlich ist jedoch der „Reichsbote". Er beginnt zutreffend: „Die Blätter der verschiedenen Parteien übernehmen einen Wettlauf, jede Partei will zuerst die Ideen, welchen die Erlasse Ausdruck geben, vertreten haben," und fährt fort: „. . . selbst die freisinnigen und *sozialdemokratischen* Blätter behaupten das, obwohl aller Welt bekannt ist, daß ihre Parteien im Parlament stets gegen die Sozialreform gestimmt haben." Nach einer längeren Polemik gegen die Sozialdemokratie erklärt das Blatt dann, das Resultat werde sein, daß die Sozialdemokratie, trotzdem sie theilweise Anerkennung für den Erlaß äußere, „weiter hetzen werde, *wenn die Vorlagen nicht zu Stande kommen*."

Daß die Sozialdemokraten ihre vorläufige Anerkennung zurückziehen, „wenn die Vorlagen nicht zu Stande kommen", könnte am Ende selbst ein solcher Schwachmatikus in der Logik, wie der Leitartikel des „Reichsboten", begreifen. Mit dem naiven: „Wenn die Vorlagen nicht zu Stande kommen" hat der „Reichsbote" allerdings den wunden Punkt getroffen.

Die *liberalen* Blätter betonen besonders die Niederlage des Reichskanzlers. Ein Theil der freisinnigen Presse stellt den Inhalt der Erlasse als Zugeständnisse an alte freisinnige Forderungen hin. Um das zu glauben, muß man es lesen oder mindestens — den Freisinn kennen. Bekanntlich will der Freisinn auch beim Kulturkampf nicht mit dabei gewesen sein und Herr Eugen Richter nicht für die Maigesetze gestimmt haben, seitdem — es mit dem Kulturkampf schief gegangen ist; und wenn die Kolonialpolitik einmal einige Erfolge haben könnte — selbstverständlich nicht für die Volkssache, sondern für bestimmte bürgerliche Interessengruppen —, der Deutschfreisinn würde es als das bekannteste von der Welt hinstellen, daß er der Urheber der Kolonialpolitik sei. Die Manchestermänner waren die ersten Sozialreformer, das ist eine lustige — *Baumbachiade*.

Nur auch einige *ausländische* Preßstimmen.

Von den *englischen* Blättern hebt „Standard" hervor, daß das Programm den Schutzzoll verleugne, und Deutschland sei doch der Hauptschutzzollstaat der Welt. Die konservative „St. James Gazette" erkennt in den Erlassen ein bedeutsames Zeichen der Zeit; „es sei unleugbar, daß der Strom der Zeit sich in der vom deutschen Kaiser angegebenen Richtung bewege". Die liberalen und radikalen Blätter äußern sich ähnlich.

Die *österreichischen* Blätter urtheilen zum Theil objektiv. Das „Wiener Tageblatt" sagt z. B., das Programm rage über alle bis jetzt aufgestellten *offiziellen* Programme hinaus.

Von den *französischen* Blättern nennt „Liberté" die Erlasse eine „edle Selbsttäuschung"; „La France" spricht von einer „Falle" Kaiser *Wilhelms*, die den anderen Mächten gestellt werden solle (hier zitiren wir nach der „National-Ztg."); „Paris" erblickt in den Erlassen hauptsächlich die Furcht vor der Sozialdemokratie und deren Sieg bei den Wahlen.

Die Revue über die bürgerlichen und ausländischen Preßstimmen würde, wenn es dessen bedürfe, nur die Ueberzeugung bestärken, daß die Erlasse ein *Erfolg der Sozialdemokratie* sind. Ein *Erfolg* — und eben deshalb auch *ein Sporn*.

**Heiteres in ernster Zeit.** Der alte Marr hat in der „Westf. Reform", einem antisemitischen Blättchen, nachstehendes ergötzliche „Eingesandt" losgelassen:

„*An die Adresse der sozialdemokratischen Arbeiter in Rheinland-Westfalen.*

Mit einem Gefühl — ironischer Natur las ich in der „Westf. Reform", daß sozialdemokratische Arbeiter verschiedene antisemitische Wahlversammlungen auseinanderzusprengen versuchten, denn ich ersehe daraus, daß die Menschen und vor allen die sogenannten Demokraten seit 1848 nichts gelernt und alles vergessen zu haben scheinen, und daß die heutigen Sozialisten genau dieselben Dummheiten begehen, die wir alten 1848er im „tollen Jahre" ff. als Politiker begangen haben.

Auch wir glaubten damals ohne die Juden nichts richten zu dürfen und die Folge war, daß wir den „besonderen Volksstamm", der sich weiblich hütete, auf die Barrikaden zu gehen — — die sozial Kastanien aus dem Feuer holten und ein prozentuales schreiendes Mißverhältniß in Staat und Gesellschaft bei welchem der „besondere Volksstamm" den Arier immer verdrängt hat und noch fortwährend verdrängt.

Gleiche Ursachen erzeugen gleiche Wirkungen. Wenn Sozialismus heute an Juden ausgeliefert wird, so ebenfalls eine jüdische Domäne werden, wie es die seit 1848 geworden ist und — die Möglichkeit des einer Sozialrevolution vorausgesetzt — wird der der *rothen* sozialdemokratischen Republik sicher den *Rothschild* und Konsorten repräsentiren und die demokratischen Arbeiter werden von den Juden sozialistisch genau ebenso „geleimt" werden, wie wir alten 1848er, die uns ebenfalls für Israel die Finger verbrannt hatten, und sozialpolitisch „geleimt" worden sind!)

Es fällt mir nicht ein, Euch sozialdemokratischen beiter zu Antisemiten machen zu wollen! Ich mich damit, gestützt auf die Erfahrungen, die wir 1848er politisch mit den Juden gemacht haben, Euch wohlmeinenden Rath zu geben: Laßt die Juden aus dem Spiel!!!

Wo nicht, so seid Ihr, wie beim Tempelbau Salomo's die Heloten, die nur für die Juden arbeiten, welche die Eurer Arbeit einhamstern und Euch verabschieden.

Wir aber wollen sozialistisch nicht dieselben Erfahrungen machen, die wir 1848 mit dem besonderen Volksstamm Juden politisch gemacht haben.

Zu solchen Frivolitäten ist uns denn doch die soziale zu ernst!

Macht aber, was Ihr wollt, Ihr im Judenbanne liegenden „sozialdemokratischen" (!) Arbeiter, nur wundert Euch wenn seinerzeit in Eurer Zukunftsgesellschaftsplantage schild der „Massa", Hirsch, Erlanger, Bleichröder u. s. w. „Whipper" (Sklavenpeitscher) werden und Ihr die in dem sozialistischen (!!) Judenstaat werdet! Denn Ursachen erzeugen gleiche Wirkungen. Ihr sündigt heute genau ebenso blödsinnig, wie wir alten 1848er blödsinnig gesündigt haben, und die *Besten unter* — die *Bebel, Liebknecht* rc. werden seinerzeit — Euch darauf! — ebenso als „Mohren" der Juden werden, die „gehen können", wenn sie „ihre Schuldigkeit than" haben, wie wir politischen Judenfreunde von 1848 dem besonderen Volksstamm der Semiten behandelt sind. Ich aber — ein alter ehemaliger Revolutionär sage: Gebrannt Kind scheut das — Judenfeuer und zialist würde ich mich lieber mit dem Teufel und seiner mutter verbinden, als mit den *Cohn, Levy*, sonstigen schachernden Juden-Sozialpropheten.

Ihr hört es ja! ich bekenne mich als Sozialist und alle Stränge reißen, würde ich vor keiner zurückschrecken, um die menschliche Gesellschaft menschlichen zu helfen, blos — — ohne die Juden! Ihr Sozialdemokraten es mit den Juden haltet, seid nur Schabbes-Gojim, Ihr seid Alltags-Gojim der deren Geschäfte Ihr besorgt. Kann die sozialdemo Partei ohne die Juden nicht fertig werden, wie wir politischen Esel ohne die Juden nicht fertig werden glaubten, nun so müssen die philosemitischen Sozialisten Sonderinteressen unter das sozialistische Judenjoch wie wir alten 1848er unter das politische Judenjoch men sind.

Wir alten 1848er sind zum großen Theil Sozialisten worden; aber nach unseren politischen Eseleien wollen wir sozialpolitischen Eseleien mehr begehen — zu dem Juden und der Judenbörsen, in deren Deichsel die „Sozialdemokratie" (!!) zieht und keucht.

Ich habe die *Ehre und den Muth*, mit meinem *vollen Namen zu zeichnen*:

W. Marr,

Verfasser von „Der Sieg des Judenthums" und anderen sozialistisch-antisemitischen Schriften."

**Ueber die wirthschaftlichen Schädigungen**, die das *Sozialistengesetz* verschuldet hat, bringt die „Tagespost" in dem schon erwähnten Artikel: Die das Sozialistengesetz folgende Berechnung: „Die Sozialisten hatten vor Erlaß des Ausnahmegesetzes Reihe von Städten Genossenschaftsbuchdruckereien errichtet, ausschließlich aus Arbeitergroschen — und ebenso eine Anzahl Gewerkschafts- und politische Blätter herausgegeben. innerhalb drei Wochen wurden alle diese Blätter, Hunderte von Familien ihr Brot fanden, verboten. in der Zeit vor Erlaß des Sozialistengesetzes Genossenschaftsbuchdruckereien existirt heute keine mehr — mit Ausnahme von Nürnberg und burg, die von Privatpersonen auf eigenes Risiko in schen Zeiten übernommen wurden, mußten überall die ihre ersparten Einlagen verlieren — ein in die Hunderte

---

Dumouriez sah, daß Alles für ihn verloren war, und eilte der Grenze zu.

Dieses Ereigniß geschah am Vormittage des 4. April. Am 5. reisten sechs Kommissare des Konvents von Paris zur Nordarmee ab, die durch ein Dekret mit dem Ardennenheere unter dem Oberbefehl Dampierre's vereinigt worden war.

Am 16. wurden die Oesterreicher vor Lille und Condé geschlagen.

Im Mai desselben Jahres gab ein neuer Feldherr — Custine — dem Heere das erschütterte Vertrauen zurück; er faßte die an den Grenzen zerstreuten kleinen Korps zusammen und führte die Soldaten der Republik zu neuen Siegen.

Bei dem ersten erfolgreichen Treffen erbeutete ein Lieutenant der Freiwilligen eine Fahne.

Der Konventskommissär Duquesnoy, der sich dabei befand, ernannte ihn zum Kommandanten zur Belohnung seiner militärischen Tapferkeit.

— Außerdem, fügte er noch hinzu, verbinde ich damit noch einen, für das Herz eines Bürgers erhebenderen, Lohn. Du wirst morgen nach Paris reisen und die Fahne an den Schranken des Convents niederlegen und ihm erklären, daß die jungen Soldaten der Revolution unbesieglich sind, wie diese selbst! . . .

— Mein Capitain, sagte Cadet zu Henri Lenoir, damit bin ich sehr zufrieden, ich werde dann den Bürger Santerre und die kleine Jenny wiedersehen! . . .

Henri drückte seinem Kameraden die Hand.

Er blieb einen Augenblick unbeweglich und nachdenkend, seine Augen schweiften über das weite Feld hin.

Er murmelte einen Namen.

— Was wird sie jetzt machen? . . . Denkt sie an mich? Freund, sagte er zu Cadet, ich werde Dich noch vor Deiner Abreise sehen.

Und er entfernte sich, um sich mit der Einquartirung seiner Soldaten zu beschäftigen.

*Der Bataillonschef.*

Die Familie Combat war vollzählig beisammen.

Der Vater hatte den ganzen Tag in der Vorstadt, in Picpus, gearbeitet.

Dies Kloster der Büßer vom Orden des heiligen Franziskus war im Jahre 1790 in Privatbesitz gelangt, aus welchem es die Gemeinde von Paris erstand, um es in ein Gefängniß umzuwandeln. Die Erdarbeiter, Maurer und Zimmerleute waren jetzt daran, Gefängnisse für die Aristokraten zu schaffen. Die kleine Jenny war vom Revolutionsplatz gekommen, wo die Hinrichtungen eine große Anziehungskraft ausübten und die Kokarden sich wie von selbst verkauften.

Mutter Combat saß strickend vor dem Kamine, um das Abendbrot zu bereiten.

Das Kind, ihr gegenüber stets furchtsam und still, stand schweigsam am Fenster und beschäftigte sich damit, den Gassenjungen zuzusehen, wie sie sich auf dem wüsten Platze mit Steinen warfen.

— Zu Tisch, sagte Jenny im Tone eines Schulmeisters.

Sie gab Alles an.

Das Kind hatte sich gerade mit dem ersten Löffel Suppe den Mund verbrannt, als es an die Thüre pochte. Derjenige, der so fest und gebieterisch anklopfte, wartete nicht auf das „Herein", sondern trat ohne weiteres in das Zimmer.

— Ich bin es! sagte er.

Jenny erbleichte. Sie sprang empor und preßte ihre Hand ans Herz.

— Cadet! riefen die Andern.

Es war in der That Cadet, aber nicht der Cadet aus der Brauerei Santerres, der Tölpel mit den langen gelben Haaren und den rothen Backen, sondern der Soldat mit wettergebräuntem Gesicht und stolzer Miene. Durch das Marschiren war er noch größer geworden und seine Glieder hatten durch die Strapazen des Krieges ein gleichmäßigeres Ebenmaaß erhalten. Schwarze, bis zu den Knien geknöpfte Gamaschen zeigten seine kräftigen Beinmuskeln; weiße Hosen stachen vortheilhaft von dem dunkelblauen Waffenrock ab, dessen rothe Aufschläge in Blut gefärbt zu sein schienen; der niedrige Kragen ließ den Hals völlig frei. Die geölten und gepuderten Haare fielen ihm in zwei Mähnen über die Ohren und wurden auf dem Rücken durch ein schwarzes Band zusammengehalten. Was aber alles übertraf, das waren die großen vergoldeten Epauletten auf den Schultern.

Ein Bataillonschef, Cadet, Du! ein Bataillonschef!

Er umarmte jeden; die kleine Jenny ganz im ihres Wonneschauers schwieg noch immer.

Bald darauf sagte Cadet:

— Die Suppe ist gut.

Schon hatte er einen gehäuften Teller vor sich.

— Ich werde Wein holen, sagte Michael.

— Ja, Vater, thue es. Wie, Du bist es, Cadet, *mein* Cadet.

— Ja gewiß! Ich bin es!

— Und ist der Krieg zu Ende. Aber nein, wie bin ich doch so dumm. Du wirst Urlaub haben? Jedenfalls ist Dir nichts zugestoßen. Du wirst uns Alles erzählen?

Cadet blähte sich auf.

Es ist so schön, nachdem man 18 Monate herumgelaufen ist, ohne zu wissen, wo man zu essen bekommt oder wo man schlafen wird, ob man morgen todt oder gefangen sein wird, sich auf einmal in der Familie zu finden, eine dampfende Schüssel vor sich, ein liebes Mädchen zur Seite und einen braven Mann, der Dir trinkt: Erhebe Dein Glas, Bürger! Das ist ein angenehmes Gefühl, wenn das Herz überströmt, man sagen möchte und nichts herauskriegt, und man nahe daran ist, zu weinen wie ein Schwachkopf, und endlich die Jenny umarmt, die sich nichts Anderes wünscht . . .

Schließlich kam Cadet doch zum Erzählen. Seit er Bataillonschef geworden war, fürchtete er nichts mehr in der Welt.

Er erzählte von den drei Feldzügen, wobei er die Schlachten nur nebenhin erwähnte, dagegen die Empfänge seitens der Patrioten, die Bankete und die großen Humpen und die guten Betten mit Vorliebe schilderte.

— Erzähle uns von den Volksvertretern, sagte Michael zu ihm.

Nun berichtete er den Vorgang mit der Fahne und wiederholte, was Duquesnoy zu ihm gesprochen hatte.

Der Arbeiter stützte die Ellbogen auf den Tisch, den Kopf in seinen Händen und lauschte strahlenden Blickes auf die Erzählungen des Soldaten. (Forts. folgt.)

… Privateigenthum wurde kurzerhand vernichtet. Einen … Schlag hatte das Privateigenthum wohl in keiner … Umwälzung erlitten — und man glaube ja nicht, … übertreiben. Der Reichstagsabgeordnete J. H. W. … sich in Hamburg durch unparteiische Sachverständige den … durch das Verbot der „Gerichtszeitung" und die Aus… entstandenen Minderwerth seines dortigen Geschäftes …, und es ergab sich ein Schaden von 100 000 Mark … waren 85 Personen mit ihren Familien … geworden — diesen Schaden hat Niemand … umgesetzt. Die Leipziger Genossenschaftsbuchdruckerei … 1878 einen Werth von 100 000 M., 1881 wurde sie für … M. verkauft und neben diesen 90 000 M. ging die … von Dutzenden von Familien verloren. Proportionell … dieser Schaden bei allen durch das Sozialistengesetz … Geschäften natürlich der gleiche, überall hieß er Ver… langer Arbeit, Verlust mühselig und sauer zurück… Sparpfennige, Vernichtung der Existenz der daran be… Personen. Und wie viele literarischen Unternehmungen … Verboten zum Opfer fielen, darüber giebt am … folgende Zusammenstellung Auskunft, die auf Grund … Polizeisekretär Ahrott herausgegebenen amtlichen Ver… angefertigt ist. … boten wurden:

| Einzel-Nr. | Period. Druckschr. Fern. Erscheinen. | Nichtperiod. Druckschr. | Ges.-Zahl |
|---|---|---|---|
| 1 | 37 | 213 | 251 |
| 3 | 15 | 95 | 113 |
| — | 6 | 76 | 82 |
| 3 | 7 | 128 | 138 |
| 3 | 4 | 31 | 38 |
| 1 | 3 | 57 | 61 |
| 1 | 4 | 122 | 127 |
| 1 | 4 | 56 | 61 |
| 4 | 7 | 58 | 69 |
| 6 | 10 | 159 | 175 |
| 13 | 7 | 72 | 92 |
| 36 | 104 | 1067 | 1207 |

… kommen noch 41 Einzelverbote und 51 Dauerverbote … ländischen periodischen Druckschriften, so daß die Ge… der verbotenen Druckschriften sich auf 1300 beläuft, … nur 450 Flugblätter zu Wahlen ꝛc., bei denen also … Vermögensschädigung durch das Verbot nicht …"

**Elberfelder Gewährsmänner.** Die „Volks… aus Hagen: Seit einigen Tagen ist unsere … Stadt in großer Aufregung. Es handelt sich um … Elberfelder Sozialistenprozeß entlarvten Gewährsmann …; derselbe ist als Kutscher an der hiesigen Pferde… … und bildet deshalb das Tagesgespräch. Am … war der Menschenauflauf ein ganz enormer. Wie ein … sich die Nachricht verbreitet, Röllinghoff sei in Hagen … Pferdebahn angestellt und Alle eilten, um diesen Men… ins Angesicht zu sehen. Sein Blick ist scheu und …, keine Spur von Offenheit und Herzensgüte. Eine … Erscheinung. — Aus Elberfeld wird mitgetheilt, daß … Gewährsmann Wimmers als Krankenpfleger dortselbst an… worden ist. Gegenwärtig befindet er sich in den … am Ostersbaum, wo er Influenzakranke beauf…

**Aus Kosel** (Oberschlesien) wird geschrieben: Der Amts…-Stellvertreter R. Pallach aus Kochanietz und der … lockten die Magd Emerenzia Dencyl, welche eine … Aeußerung über den Amtsvorsteher-Stellvertreter … haben sollte, unter der Vorgabe, sie solle eine Po… wegen Lärmens zurückerhalten, in die Amtskanzlei, … dieselbe ganz unmenschlich mißhandelten. Sie erhielt …, daß sie hinstürzte, auch wurde sie mit Fußtritten … Die Verletzte war längere Zeit infolge der Mißhand… krank. Die gerichtliche Anzeige hatte die Folge, daß … beide auf je zwei Monate Gefängniß und 150 M. Geld… die Mißhandelte erkannt wurde, während der Amts… nur 30 M. Geldstrafe als Sühne beantragt hatte. Der … führte aus, daß von mildernden Umständen nicht … sein könne, weil es jetzt zu oft vorkomme, daß Exe… auch andere Beamte sich zu Mißhandlungen resp. …brauch ihrer Amtsgewalt hinreißen ließen.

**Wegen Zeugnißverweigerung** hatte das Stuttgarter … auf Antrag der Ravensburger Staatsanwaltschaft … Redakteur des Stuttgarter „Beobachter", Herrn Spangen… verhaftet; gleichzeitig war dem Verleger Binder eine …strafe von 10 M. aus dem gleichen Grund auferlegt wor… Es handelt sich um die Frage, durch wen ein Brief des …richters Wider von Riedlingen vom Februar 1887, … einen Untergebenen dieses Beamten gerichtet war und … eigenthümlicher Weise mit Reichstagswahlangelegenheiten …, dem „Beobachter" zugegangen ist. Von Schritten, … Wahlbeeinflussungsbriefe übereifriger Beamten für die …enden Reichstagswahlen zu verbieten, hört man dagegen … — Herr Spangenberg ist auf eingelegte Beschwerde in… wieder freigelassen worden.

**Aus Dresden,** 7. Februar, wird uns geschrieben: „Die …wegung ist im ganzen Lande eine sehr lebhafte — und … den bekannten „stillen Apparat" wird von den Ordnungs… mit einem Eifer gearbeitet, der auf sehr strenge Ordres … bekannten Stelle aus schließen läßt. — Das Verbot …sammlungen, in denen Liebknecht sprechen sollte, ist bis … Augenblick noch nicht aufgehoben. Die Entscheidung … für heute in Aussicht gestellt. — In der heutigen Sitzung … Kammer gab die Beschwerde eines Arbeitervereins, … ein Vortrag deshalb polizeilich verboten wurde, weil … Aussicht genommene Vortragende aus Leipzig ausgewiesen … den sozialdemokratischen Abgg. Geyer und Bebel Veran… die ungleiche und willkürliche Art, wie das Sozialisten… in Sachsen gehandhabt wird, einer scharfen Kritik zu … Der Minister des Innern vertheidigte sich … schwach — er meinte, Ungleichheiten seien nur durch … Strenge zu vermeiden — das heißt dadurch, daß man … Alles verbiete. Ein kostbares Geständniß, durch … die Gemeinschädlichkeit der Ausnahmegesetzgebung in … Licht gestellt worden ist, als durch die Angriffe … Sozialdemokraten. … Schwierigkeit, die parlamentarische Thätigkeit mit der …gitation zu vereinigen, macht sich auch in unserem … allen Parteien fühlbar, und Mitte der nächsten Woche … deshalb die Sitzungen bis zum Tage nach der Wahl … werden.

In dem benachbarten Fürstenthum Altenburg übt die Re… eine etwas andere Praxis, als die des „gemüthlichen" … Dort — in Gößnitz — war eine für heut anberaumte …versammlung, in der Liebknecht sprechen sollte — polizei… verboten worden; ein sozialdemokratischer Abgeordneter … dem Minister im Landtag das Verbot vor, und der … schrieb sofort an den Rand:

„Die Wählerversammlung zum Reichstag muß (im … unterstrichen) gestattet werden. Sie kann aber, … grobe Aufreizungen darin geltend machen, aufgelöst … Altenburg, den 6. Februar 1890. Dr. Schenck.

Das ist loyale Handhabung des Sozialistengesetzes. —

**Das Abgeordnetenhaus** begann am Freitag die …rathung des Etats der Eisenbahnverwaltung. Bei … wurde eine Reihe von Einzelwünschen vorgebracht, … Minister Maybach in wohlwollende Erwägung zu ziehen … Von freisinniger Seite betonte Abg. Broemel … die zu niedrige Veranschlagung der Einnahmen und … sodann die Nothwendigkeit einer Herabsetzung der …tarife unter Hinweis auf das Treiben der Industriekartelle, die zu einer ganz unberechtigten Vertheuerung der Rohprodukte geführt haben. Der nationalliberale Abgeordnete Tramm brach die Gelegenheit vom Zaun, um eine allgemeine politische Rede zu halten, in der er sich über die Zölle, über das Programm der nationalliberalen Partei und über die neuen kaiserlichen Erlasse aussprach. Er erklärte sich gegen eine Ermäßigung der Zölle und wandte sich sodann gegen die Ausführungen der „Freisinnigen Ztg." über die neuliche Etatsrede seines Fraktionsgenossen v. Eynern. Abg. Broemel kennzeichnete in zutreffender Weise die Ungehörigkeit, bei einer Spezialberathung allgemeine politische Fragen zu behandeln, und auch Abg. Frhr. v. Huene (Zentr.) verurtheilte scharf das Vorgehen des Abg. Tramm, indem er zugleich den Versuch des Abg. v. Eynern, in der Stellungnahme zu den kaiserlichen Erlassen eine Zusammengehörigkeit des Zentrum und der Kartellparteien festzustellen, mit dem Bemerken zurückwies, daß es sich hier um keine Parteifrage handle. — Die weitere Berathung des Etats wurde auf Sonnabend vertagt.

## Großbritannien.

London, 7. Februar. Bis um 7 Uhr sind 171 Leichen im Schachte von Abersychan gefunden worden.

## Frankreich.

Paris, 7. Februar. Der Herzog von Orleans, Sohn des Grafen von Paris, welcher heute Morgen hier eingetroffen war, ist heute Abend 6½ Uhr in der Wohnung des Herzogs von Luynes verhaftet, vor den Polizeipräfekt gebracht und später nach der Conciergerie abgeführt worden. Der Herzog hatte ein Abdankungsschreiben des Grafen von Paris, sowie ein Manifest an das französische Volk bei sich. Die Verhaftung erfolgte auf Grund des Gesetzes betreffend die Ausweisung der französischen Prinzen.

Paris, 7. Februar. Zur Verhaftung des Herzogs von Orleans wird weiter gemeldet, daß er im Laufe des heutigen Abends im Rekrutirungsbureau der Rue St. Dominique vorsprach und seine Einreihung in die Armee verlangte. Er wurde von da nach der Infanterie-Abtheilung des Kriegsministeriums verwiesen, wohin er sich sofort begab. Daselbst erhielt der Herzog den Bescheid, daß man von ihm keinerlei Erklärung entgegen zu nehmen habe. Später erfolgte sodann seine Verhaftung in der Wohnung des Herzogs von Luynes.

Paris, 7. Februar. Die „Franc." meldet aus Obok, eine französische Karawane von 160 Kameelen und 85 Mann Eskorte sei auf dem Wege nach Harrar durch Somalis niedergemetzelt worden.

Seit Kurzem hat sich in Paris eine christlich-soziale Sekte unter dem Namen der „Kreuzbrüder" gebildet. Die Kreuzbrüder wollen auf eine Gütergemeinschaft, wie sie in den ersten Zeiten des Christenthums bestand, hinwirken. Sie wollen das Loos der Arbeiter erleichtern, indem sie dieselben gruppiren und eng verbinden. Sie haben große Kapitalien hierfür zur Verfügung, die von den weltlichen Finanzinstituten unabhängig sind. Die neue Sekte erinnert in ihrer sozialistischen Einrichtung an die „Phalanstères" Fourniers; ihre Organisations- und Agitationsweise hat viel Aehnlichkeit mit der englischen Heilsarmee.

## Italien.

Rom, 7. Februar. Die Deputirtenkammer setzte heute die Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Sicherheitspolizei, fort und verwarf die von der äußersten Linken beantragte Tagesordnung, welche sich gegen die Befugniß der Regierung aussprach, die von den städtischen Behörden abhängigen Sicherheitsorgane aufzuheben. Bei der Abstimmung über die von der Minorität des Ausschusses beantragte Tagesordnung, welche der Befugniß einen provisorischen Charakter geben wollte und wogegen sich die Regierung ausgesprochen hatte, ergab sich die Beschlußunfähigkeit des Hauses und findet deshalb die Abstimmung morgen statt.

## Portugal.

Oporto, 7. Februar. Gestern Abend veranstalteten die Studenten eine Kundgebung zu Ehren des Dichters Anthero Quental, Präsidenten der nördlichen patriotischen Liga; sie zogen mit Fackeln durch die Straßen nach dem Hauptgesellschaftsklub und warfen daselbst die Fenster ein, weil der Klub nicht nur nicht seine englischen Mitglieder ausgewiesen sondern sogar auf's Neue Engländer aufgenommen hatte.

## Balkanländer.

Sofia, 7. Februar. Wie die „Agence Balcanique" meldet, bestätigen die bisher erfolgten Erhebungen, daß Major Panitza mit seinen Freunden sich verschworen hatte, den Prinzen Ferdinand, sowie die Minister Stambulow und Mutkurow zu ermorden. Wie die Untersuchung weiter ergiebt, wären auch 2 Minister aus der Zeit des Handstreichs gegen den Fürsten Alexander kompromittirt. Es sind energische Maßregeln getroffen, die Sicherheit, Ruhe und Ordnung im Lande aufrecht zu erhalten. Der verhaftete russische Offizier Kalapkoff wird mit Panitza konfrontirt werden. Die Ruhe ist nirgends gestört.

---

# Wahlbewegung.

**Im ersten Berliner Wahlkreis** ist von den Konservativen auf Empfehlung Stöckers der Rechtsanwalt Zeidler aufgestellt. — Herr Zeidler ist in sozialdemokratischen Kreisen sehr wohl bekannt. Er war früher einer der eifrigsten Genossen in den Kreisen der jüngeren Juristen. Zu seinem Gesinnungswechsel ist Herr Zeidler gewiß nur aus ideellen nicht etwa gar aus grob materiellen Gründen gelangt.

**Eine nichts weniger als stattliche Wählerversammlung** wurde am Freitag Abend von den Konservativen des zweiten Wahlkreises in Lammers Salon, Kommandantenstraße, abgehalten. Sie war von kaum mehr als hundert Personen besucht. Der Kandidat, Dr. Irmer, referirte. Er meinte u. a.: Da wir das herrliche Deutsche Reich hätten, so könnten wir auch etwas mehr Steuern bezahlen als früher. Uebrigens sei es nicht einmal wahr, daß die indirekten Steuern besonders auf den Volksmassen lasteten. Das habe Herr Miquel in Kaiserslautern „zugegeben" und da Miquel früher Gegner der indirekten Steuern gewesen sei, so sei sein nunmehriges Zeugniß zu Gunsten derselben natürlich unanfechtbar. Diesem logischen Kunststückchen Irmer's applaudirte das Publikum. Die Branntweinsteuer, fuhr Dr. Irmer fort, bereichere nicht die Großgrundbesitzer, halte aber den Deutschen, der nun einmal von Natur trinke, einigermaßen vom Branntweingenuß ab. Statt „konservativ" sagte Herr Irmer meist „reichstreu"; die Nationalliberalen, von welchen die Berliner Konservativen vor einigen Wochen nichts wissen zu wollen erklärten, sind jetzt als Wähler wieder gut „reichstreu". Höchst unanständige Rufe ertönten aus der Versammlung, als ein Sozialdemokrat in derselben entdeckt wurde. Man warf ihn hinaus, dann schloß die Versammlung „reichstreuer Wähler".

**Auch im fünften Berliner Reichstagswahlkreise** scheinen sich die Konservativen nun doch noch entschließen zu wollen, einen Kandidaten aufzustellen. Wenigstens ist zu Montag Abend nach dem Wintergartensaale des Grand Hotel am Alexanderplatz eine konservative Wählerversammlung mit folgender Tagesordnung einberufen: 1) Schuhmachermeister Lücke spricht über die gegenwärtige wirthschaftliche Lage; 2) Rechtsanwalt Dr. jur. Zeidler spricht über die Berliner Bewegung und die Reichstagswahlen. Nachher Diskussion und eventuell Aufstellung des Kandidaten.

**Herr Eugen Richter** macht in seiner Zeitung und in Versammlungsreden allerlei Vorwürfe, die zum Theil er selbst und die Freisinnigen verdienen, den Sozialdemokraten. So behauptet er, daß die Sozialistenpartei freisinnige Wählerversammlungen sprenge, z. B. die Versammlung im „Königsbau". Den Lärm über die Aeußerung des Herrn Täterow — Herr Täterow vermochte bekanntlich nur zu sagen: „Ich wünschte nicht zu interpelliren, sondern frei zu diskutiren" — haben also wohl die Sozialdemokraten gemacht? Vermöchten die freisinnigen Leiter etwas mehr Disziplin zu halten, so wäre die Schließung dieser Versammlung nicht nöthig geworden. Allerdings sind in den Versammlungen während eines erregten Wahlkampfes lebhafte Szenen zuweilen nicht zu vermeiden und die Freisinnigen benehmen sich dabei wahrlich nicht am feinsten. Darin ist aber jedenfalls die sozialistische Partei die liberalste, daß sie jedem Gegner gern das Wort gestattet. Das war in der Versammlung im „Königsbau" nicht der Fall und nach der Rede Richter's auf „Tivoli" schloß der Vorsitzende sogar auf den Ruf nach Diskussion sofort die Versammlung. Es war deshalb nicht einmal möglich, die thatsächlichen Unwahrheiten zurückzuweisen, deren sich der Abg. Richter in Bezug auf die Sozialdemokratie schuldig gemacht hatte. Weiter wirft Herr Richter den Sozialdemokraten vor, daß ihre Angriffe auf die freisinnigen Kandidaten und Redner meist persönliche seien. Er ist jeden Beweis hierfür schuldig geblieben. Dagegen führte der Abgeordnete selbst in seiner Tivoli-Rede den Kampf auf das persönliche Gebiet hinüber, als er den sozialdemokratischen Abgeordneten Singer mit dem freisinnigen Virchow verglich und fragte, ob wohl der erstere ein Proletarier und der letztere ein Kapitalist sei.

**Prinz Carolath** hat sich bei seinen freikonservativen Wählern durch seine jüngste Reichstagsrede eine böse Suppe eingebrockt. Die Konservativen des Kreises Lübben, der zum Wahlkreise Guben gehört, haben nämlich in einer am Dienstag Abend zu Lübben abgehaltenen Versammlung beschlossen, von der Wahl des Prinzen Carolath gänzlich abzusehen, „da dieser sich von dem Programm der freikonservativen Partei losgesagt und die Erklärung abgegeben habe, daß man bei seiner Wiederwahl es ihm freistellen müsse, welcher Partei er angehören wolle". Statt seiner wurde der konservative Graf von der Schulenburg als Kandidat aufgestellt. Es bleibt nun abzuwarten, ob der Rest des Kartells den Muth besitzen wird, an der Kandidatur des Prinzen Carolath festzuhalten.

**Antisemitismus des Deutschfreisinns.** Glogau, 6. Februar. Zu welchen Mitteln die Freisinnigen greifen, um ihre Kandidaten den Wählern annehmbar zu machen, zeigt folgende Bekanntmachung des liberalen Wahlvereins des Kreises Löwenberg: „Seitens unserer Gegner ist vielfach das Gerücht verbreitet worden, daß der von der liberalen Partei aufgestellte Kandidat für den Reichstag, Herr Stadtrichter a. D. Friedländer aus Breslau, ein Jude sei. Wir theilen jedoch den Wählern des Kreises Löwenberg mit, daß unser Reichstags-Kandidat Christ und kein Jude ist."

**Im Wahlkreis Alsfeld** ist Dr. v. Kalckstein-Berlin als Kandidat der freisinnigen Partei aufgestellt worden. — Die „Freis. Ztg." stellt dem Herrn Doktor bei dieser Gelegenheit zwar eine Zensur mit der Nummer 1 aus, bei seinen näheren Bekannten gilt aber Herr v. Kalckstein selber als einer der Unfähigsten aus dem deutschfreisinnigen Nachwuchs. Nicht einmal Herrn Dr. Pachnicke reicht er das Wasser.

**Im Wahlkreis Bochum** ist nunmehr doch ein Zentrumskandidat aufgestellt worden in der Person des Freiherrn von Schorlemer-Alst, nachdem zuerst die Zentrumspartei erklärt hatte, zu Gunsten eines christlichsozialen Bergmannes verzichten zu wollen. — Es scheint also nun doch, als ob Frhr. v. Schorlemer-Alst, trotzdem er vor kurzem erklärte, aus Gesundheitsrücksichten und anderen privaten Gründen auf eine parlamentarische Thätigkeit verzichten zu müssen, in den Reichstag zu kommen wünscht, um die Führung des agrarischen Flügels gegenüber Windthorst zu übernehmen.

**In dem Musterland** der Wahlbeeinflussungen, im Königreich Sachsen beginnt man jetzt auch die Turnvereine in den Parteikampf hineinzuziehen. So berichtet ein Chemnitzer Blatt aus dem Wahlkreise Freiberg-Oederan, in einer dieser Tage stattgefundenen Turnrathssitzung sei auf Anregung des Vorstandes der Beschluß gefaßt worden, „daß Mitglieder, die sich bei der bevorstehenden Wahl auf sozialistischer Seite betheiligen, an den Wahlkomitees theilnehmen, Stimmzettel vertheilen oder überhaupt die Wahl zu fördern suchen, vom Turnverein auszuschließen seien".

**Im Mansfelder Kreise** stellen die Sozialdemokraten den Bergmann Siegel, den ehemaligen Kaiserdeputirten, gegen den bisherigen Abgeordneten Geh. Rath Leuschner auf.

---

# Soziale Uebersicht.

**Nachdem alle Berufszweige,** Handwerker, Kaufleute resp. Handlungsgehilfen in den letzten Zeiten eine Aufbesserung ihrer Lage erstrebt haben resp. noch erstreben, macht sich auch in den Kreisen der Bureaubeamten der Rechtsanwälte, Notare und Gerichtsvollzieher der Wunsch nach Organisation und somit nach Aufbesserung der gedrückten Verhältnisse bemerkbar. Die Veranlassung nach einer Reform gerade in diesem Berufszweig wird wohl Jedermann klar sein. Spricht man ja doch schon lange nicht anders „als von dem armen Schreiberlein". Die Lage der Bureaubeamten ist eine überaus traurige. Bei einer zehn- und auch mehrstündigen Arbeitszeit beträgt der Monatsverdienst durchschnittlich 30 M., ja man kann behaupten, wenn es sehr hoch ist, so sind es allenfalls 50 M. Daß mit diesem Verdienst ein Mensch auf die Dauer nicht auskommen kann, ist selbstverständlich, zumal er hiervon nicht blos sich, sondern noch möglicherweise eine Familie ernähren muß. Weiter hinauf in diesem Berufe, wo eine bestimmte Berufsbildung verlangt wird, entspricht auch das Einkommen meistens nicht den geforderten Leistungen. Dabei hat man keineswegs je gehört, daß die Gebühren der betreffenden Chefs geschmälert worden sind. Einen ferneren wunden Punkt bildet das Lehrlingswesen in dem Bureau. Aeltere Beamte werden eben nicht beliebt, man behilft sich mit Lehrlingen. Nach allen diesem sind die Rufe nach Reform nur zu treffend. Das zu diesem Zweck gebildete Komitee (Vorsitzender Bureauvorsteher Wilhelm Krusemark, Andreasstr. 58, 3 Tr.) richtet daher an sämmtliche Bureaubeamte das Ersuchen, sich der Organisation anzuschließen, die Kommission in jeder Hinsicht zu unterstützen. Möge sich keiner davon zurückziehen mit dem Bemerken, ihm geht es jetzt gut. Nur Einigkeit macht stark! Wer eine Besserung seiner Lage erstrebt, muß sich auch rühren.

---

# Briefkasten.

Bei Anfragen bitten wir die Abonnements-Quittung beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht ertheilt.

**F. L. 27.** Der Mann wünscht nicht öffentlich genannt zu werden. Sie können seinen Namen aber von uns persönlich erfahren.

**Reinickendorf.** Die F. L. 27 ertheilte Antwort gilt auch für Sie.

---

**Der heutigen Nummer liegt für unsere Abonnenten Nr. 6 des „Sonntags-Blatt" bei.**

# Theater.

Sonntag, den 9. Februar.

**Opernhaus.** Othello.
Montag: Euryanthe.
**Schauspielhaus.** Die Quitzow's.
Montag: Aschenbrödel.
**Lessing-Theater.** Das Bild des Signorelli.
Montag: Die Ehre.
**Deutsches Theater.** Nächstenliebe.
Montag: Krieg im Frieden.
**Berliner Theater.** Gräfin Lea.
Montag: Der Veilchenfresser.
**Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater.** Der arme Jonathan.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
**Wallner-Theater.** Die spanische Wand. — Vorher: Zahnschmerzen.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
**Residenz-Theater.** Marquise.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
**Victoria-Theater.** Stanley in Afrika.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
**Belle-Alliance-Theater.** Almenrausch und Edelweiß.
Montag: Der Pretzenbauer.
**Ostend-Theater.** Vom Thron zum Schaffot.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
**Königstädtisches Theater.** Berlin, wie es weint und lacht.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
**Central-Theater.** Berolina.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
**Adolph Ernst-Theater.** Der Goldfuchs.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
**Reichshallen-Theater.** Gr. Spezialitäten-Vorstellung.
**Kaufmann's Variété.** Gr. Spezialitäten-Vorstellung.
**Gebr. Richter's Variété.** Spezialitäten-Vorstellung.


## Alhambra-Theater,

Wallnertheaterstraße 15.
Sonntag, den 9. Februar:
Zum 2. Male:

**Robert und Bertram**
oder:
**Die lustigen Vagabunden.**

Posse mit Gesang u. Tanz in 4 Abtheilungen von G. Räder.
Musik von verschiedenen Komponisten.
**Entree 30 Pf.** **Parquet 60 Pf. Parterre 40 Pf.**
**I. Balkon 50 Pf. II. Balkon 40 Pf.**
Anfang des Konzerts 6 Uhr, der Vorstellung 7½ Uhr.
NB. Die neu eingerichteten Ballsäle sind an Vereine und Gesellschaften zu Festlichkeiten, Bällen 2c. zu vergeben.

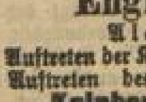
**American-Theater.**
**Dresdenerstraße 55.**
**Täglich Vorstellung.** [1365

## Circus Renz.

Karlstraße.
Heute, Sonntag, den 9. Februar,
**2 große Vorstellungen.**
Um 4 Uhr Nachmittags: **Komiker-Vorstellung** (1 Kind frei), unter Mitwirkung von sämmtlichen Clowns, mit einem speziell ausgewählten Programm. Auf vielseitiges Verlangen: Aufführung der komischen Ballatpantomime **Harlekin**, ausgeführt vom gesammten Corps de ballet.
Abends 7½ Uhr:
**Deutsche Turner.**
(Gesetzlich geschützt.)
**Große** nationale Original-Pantomime.
In beiden Vorstellungen Auftreten des gesammten Künstlerpersonals. Reiten und Vorführen der besten dressirten Schul- und Freiheitspferde.
Morgen, Montag: Deutsche Turner.
E. Renz, Direktor.

## Englischer Garten.

Alexanderstraße 27c.
**Auftreten** der Kostüm-Soubrette Frl. **Mertens.**
**Auftreten** des Gesangs-Humoristen Herrn **Kainberg.**
**Auftreten** der Kostüm-Soubrette Frl. **Lina Selar.**
**Auftreten** der Familie **Grosse-Doerington** in ihren Staunen erregenden, unübertroffenen Leistungen.
**Auftreten** der vorzüglichen und beliebten Duettisten **Gebr. Mundl.**
**Anfang** Wochentags 8 Uhr. **Entree** 30, 50 und 75 Pf., im Vorverkauf 20 und 30 Pf.
**Sonntags** Anfang halb 6 Uhr. Sonntags **Entree** 50 Pf., reservirt 75 Pf., Orchester 1 Mark. Vorverkauf Entree 40 Pf.



**Passage 1 Tr.** 9 M. — 10 Uhr A.
**Kaiser-Panorama.**
Zum ersten Male: 4. Reise Holland.
Hochinteressant: **Hertha-Reise.**
**Eine Reise** 20 Pf., Kind nur 10 Pf. Abonn. 1 M.

# Gr. Vogelausstellung der „Aegintha".

**Kaiser Wilhelmstr. 18**, Ecke **Münzstr. 14/15.**
Vom **Donnerstag, 6.**, bis **Dienstag, 11. Febr.**
**Morgens** v. 9 Uhr bis 8 Uhr **Abends** geöffnet.
**Eintrittspreis 50 Pf.**
**Am 12. Februar,** Vorm., findet eine **Verloosung** v. lebenden Vögeln aller Art statt; **à Loos 1 M.** an der Ausstellungskasse. [1145

Nach beendeter Inventur

# Teppiche

mit geringen Webefehlern **selten billig! Double-Brüssel-Teppiche,** 2 Meter groß, Stück 6 M. **Herrliche Salon-Teppiche,** Stück 12, 15, 20 bis 100 M. Vollständig **fehlerfreie** Teppiche von 10—150 M. **Wollatlas-Steppdecken** imit., von 7½—13 M.

# Gardinen

zu Fabrikpreisen auch an Private, **jedoch nur in Stücken von 22 Metern** in engl. Tüll, per Stück von 10—30 Mark, in Damastzwirn per Stück von 9—13 M., sowie in abgepaßten Fenstern und Stores, **500 Muster stets vorräthig!!**
Mein neu erschienener .2
**Waaren-Katalog**
**(200 Seiten stark) gratis u. franko.**
**Gardinen- und Teppich-Fabrik**
**Emil Lefèvre,**
Berlin S., **Oranienstraße 158,**
zwischen Moritzplatz und Oranienbrücke.
**Versandt unter Nachnahme.**

en gros **Kranzbinderei** en détail
**und Blumen-Geschäft**
von
**J. Meyer,** Skalitzerstraße 38
(in der Ecke an der Manteuffelstraße), nur dort!! liefert Guirlanden, Meter von 15 Pf. an, Doppelbügel-Lorbeerkränze von 50 Pf. an. — Zu Bouquets liefere auf Blätter gedruckte Devisen, wie „Herzlichen Glückwunsch", „Duftende Grüße", gratis. [843

# Wollen Sie

**bei Ihren Einkäufen streng reell bedient sein, so bemühen Sie sich zu**

**J. Baer,**
**Berlin N., Gesundbrunnen,**
**Badstraße 18**
(Ecke d. Stettiner Straße).
**Haltestelle d. Pferdebahn.**
Sie finden daselbst
Reelle Bedienung | Allerbill. Preise
**Herren- und Knaben-Garderoben**
**in überraschender Auswahl,**
**Arbeitssachen**
äußerst dauerhaft gemacht, **spottbillig!**
**Großes Stofflager zu Bestellungen nach Maaß.**
523 **Eigene Werkstatt im Hause.**
Vorzügl. Arbeit. | **Bitte genau auf Firma und Hausnummer zu achten.** | Eleganter Sitz.

**H. Richter,** 781
Optiker, **Berlin C., Wallstr. 97** am Spittelmarkt.
2. Geschäft: **Weinbergsweg 15b,** am Rosenthaler Thor.

**Alumingold-**
**Brillen u. Pince-nez,** garantirt nie schwarz werdend . . . . . . . M. 2,50
**Nickelbrillen u. Pince-nez** . M. 1,50
**do.** allerfeinste Qualität M. 2,—
**Rathenower Brillen** . . . . M. 1,—
**do.** allerfeinste Qualität M. 2,—
**Operngläser,** rein achromatisch mit Etuis, M. 7,—
**Neu! Opern- u. Reiseglas, Excelsior,** das Beste auf d. Markte, mit Etuis u. Riemen M. 12,—
**Beste und billigste Bezugsquelle**
aller optischen Artikel, genaueste Fachkenntniß, eigene Werkstatt, prompt. Versandt nach außerhalb gegen vorherige Einsendung oder Nachnahme.

Empfehle mein Lokal zum **Arbeitsnachweis** u. f. **Zahlstellen.** Zimmer mit Piano für Vereine.
579 **Arthur Ziemer,** Cuvrystr. 16.

Die seit 1877 bestehende, weltbekannte
**Uhrenfabrik von Max Bus[ch]**
**157 Invalidenstrasse 157,** neben der Markth[alle]
verkauft jetzt **sämmtliche Uhren** zu **bedeutend herabges[etzten] Preisen.**
Für jede Uhr wird reelle Garantie geleistet. Grosse Abschl[üsse mit] Pforzheimer und Hanauer Fabrikanten ermöglichen denselben [...] Verkauf von
**Gold-, Silber-, Granaten- und Korallenwaaren**
zu fabelhaft billigen Preisen.
**Specialität: Ringe.**
**Reparaturen** an **Uhren** und Goldsachen werden auf das Ge[wissen]hafteste ausgeführt.

# Lager von Rathenower Brillen und Pince[-nez]

**Bruchbänder,**
**Leibbinden, Nabelbandagen, Suspensorien, Geradehalter, orthopädische Maschinen, Korsetts, künstliche Arme und Beine, Mastdarm- und Vorfall-Bandagen, Krücken, Bidets, Stechbecken, Urinhalter, Klystier- und** [...] **spritzen, Klysopomp, Irrigator, Inhalations-Apparate, Luft- und Wasserkissen,** [...] **strümpfe, Krankenwagen** 2c. 2c.
**empfehlen zu soliden Preisen**
**Müller & Co., Berlin S., Prinzenstr. 42,** [...]
**Für Damen: Damen-Bedienung.**
**Lieferanten sämmtl. Orts- und freien Hilfs-Krankenkassen.**
**Besonderer Beachtung empfohlen:**
**Von Neujahr 1890 ab gewähren wir auch den Familienangehö[rigen der] Kassenmitglieder dieselben Preise für Bandagen und Brillen, die wir** [...] **in Anrechnung bringen und eine besondere Preisermäßigung von 10 pCt. auf** [...] **in der Verordnung liegenden optischen und chirurgischen Artikel für Kassenmitglieder** [...] **deren Angehörige.**

**Krause & Sachs, Berlin, Krausenstr. 7**[...]
**4000 Mille Cigarren in hochfeinen Qualitäten von 25—35 M.** [...] **aus einer in Konkurs gerathenen Cigarrenfabrik stehen bei uns zum** [...] **tigen Cassa-Verkauf, geeignet als gute 5 Pf.-Cigarren.**

# Möbel, Spiegel und Polster-Waare[n],

**reelle Waare zu soliden Preisen.** Ganze Ausstattungen in [...] und **Nußbaum; Küchenmöbel** in großer Auswahl empfiehlt
575] **Franz Tutzauer, S.-O., Köpnickerstraße** [...] nahe der Köpnicker Brücke.

Schutzmarke.

# Kronengarn

**ist das beste Nähgarn für Hand- und Maschinen-Näherei,** [...] **in allen Nummern garantirt volles Maaß,** ist haltbarer als [...] andere Garn, näht infolge seiner Geschmeidigkeit auf jedem Maschinensystem gleich gut.
**Schwarzes Kronengarn,**
verändert seine Farbe **nie.**
**Weißes Kronengarn** ist durch die Bleiche nicht angegriffen.
**Man achte auf die nebenstehende Schutzmarke.**
**In allen soliden Geschäften der Branche käuflich.**

# Baar Geld lacht!

**Ein Jeder eile,** denn nur noch kurze Zeit müssen im **Gr. Massen-Ausverkauf** **20,000 elegante schneidige Jacket- u. Rock-Anzüge,** Mode 1890, deren Werth das Dreifache, für 10, 12, 15, 18, 20, 21, 24, 27, 30 M. ausverkauft werden. **20,000 hochfeine Winter- u. Frühjahrs-Paletots** jetzt unterm halben Werth nur 8, 10, 12, 15, 18, 20, 21, 24 M. Prima **6000 Schlafröcke,** 6000 Ball- u. Gesellschafts-Anzüge. **8000 Hosen und Westen, einzelne Jackets u. Röcke** jetzt z. Ausverkauf bald umsonst. **8000 Knaben- und Einsegnungs-Anzüge** jetzt fabelhaft billig.
Sonntags auch Abends geöffnet.

# Kleider-Pascha,

**32. Rosenthalerstraße 32,**
**Ecke Sophienstr., Eckladen.** [852
Eckladen.

Die in der ganzen Welt rühmlichst [bekannte] „Helm-Putz-Pomade" ist **nur** unser [...] Dosen mit anderen Helmen und ander[en ...] weise man als werthlose Nachahmung [zurück].

**Den Geehrten** [...]
halte ich meine
**Masken-Gar[derobe]**
bei Bedarf best. [...]
**Größte Auswahl** [...]
**Vereinen** [...]
**Fr. Pankuin,** [...]
**Adalbertstr.** [...]

# Uhren!

**Oranienstrasse** Nummer **Eins,**
Im Bazar deutschen Kunstvereins
Sind Uhren aus der ganzen Welt
Für **halbe** Preise ausgestellt.
Und jedes Werk — mit Garantie —
Zeigt nicht zu spät und nicht zu früh.
Tiktak, Tiktak muß auf den Schlag
Pariren, selbst bis 14 Tag.
Bedarf die Uhr der Reparatur,
Geh' man zu **Albin Grüger** nur:
**Oranienstraße** Nummer **Eins,**
Das eins'ge Lager, sonsten keins!

# Roh-Tabake.

**Größte Auswahl, billigste Preise**
von sämmtlichen im Handel befindlichen Tabaken.
**Heinr. Frank,** 521
**Brunnenstr. 141/42.**

**Rohtabak** **A. Goldsch[midt], Spandauerstr.** [...]
am hiesigen Platze bekanntlich
**Grösste Auswahl.**
**Garantirt sicher brennende Tab[ake].**
Streng reelle Bedienung, billigste [Preise].
Sämmtliche im Handel befindlichen [...] Tabake sind am Lager.
**A. Goldschmidt, Spandauerbr[ücke]** [...]
am Hackeschen Markt.

**Wilhelmsgarten, Tempelho[f].**
Haltestelle der Pferdebahn. Richtung Dön[hoffplatz—] Tempelhof. — Jeden Sonntag:
**Großer Ball.**
Wozu ergebenst einladet
453 **Hellmuth,** [...]

**2 Vereinszimmer** sind zu [vergeben bei] **Flick,** [...] Restauration. Das „Berliner Volksblatt" [und] die „Berliner Volks-Tribüne" liegen aus.

Allen Genossen empfehle meine [...] **Fabrik und Ungarwein-Handlung** [...] wärmte. **J. Janz,** Jannowitzbrücke [...] der Dampferstation.



Verantwortlicher Redakteur: **Curt Baake** in Berlin. Druck und Verlag von **Max Bading** in Berlin, SW., Beuthstraße 2. Hierzu eine Beilage.

# Beilage zum Berliner Volksblatt.

Nr. 34. Sonntag, den 9. Februar 1890. 7. Jahrg.

## Lokales.

**Bezüglich der Handhabung der Vorschriften** über äußere Halten der Sonn- und Festtage (Polizeiverordnungen vom 20. November 1844, 24. November 1853 und November 1889) hat das Polizeipräsidium, soweit dieselben Inhaber von Verkaufslokalen betreffen, neuerdings folgende Weisung an die Aufsichtsorgane erlassen: I. Bis 10 Uhr Vormittags unterliegt der Gewerbeverkehr aller dieser Gewerbetreibenden keinen Beschränkungen. II. Von 10 Uhr Vormittags bis 12 Uhr Mittags (Hauptkirchenstunden) sind die Thüren aller Verkaufsstellen geschlossen und die Schaufenster sowie die in den Ladenthüren ausgestellten bezw. ausgehängten Waaren verhängt zu halten. III. Nach 12 Uhr Mittags: a) Bäcker und Schlächter unterliegen keiner Beschränkung. b) Händler mit anderen Lebensmitteln und mit Tabak müssen die Thüren und Schaufenster, an denen ausschließlich oder überwiegend andere Gegenstände als Lebensmittel und Tabak ausgestellt sind, sind verhängt zu halten. Die übrigen Inhaber von Verkaufsstellen müssen die Ladenthüren eingeklinkt halten. Ladenthüren und Schaufenster sind so zu verhängen, daß der Einblick in den Laden verhindert wird. In den Ladenthüren und Schaufenstern dürfen keine Waaren ausgestellt sein.

**Ein seit Jahren gehegter Wunsch** der Anwohner der Görlitzer Eisenbahn in Bezug auf bessere und billigere Verkehrsverbindung geht nun der Erfüllung entgegen. Das zweite Geleise der Görlitzer Eisenbahn zwischen Berlin und Königswusterhausen, das bei Grünau bereits vorgenommen ist, wird unter allen Umständen bis zum 1. Juli d. J. fertig sein; der Fahrpreis wird um 33⅓ pCt. ermäßigt, und die Züge werden stündlich zwischen Berlin und Königswusterhausen mit Stadtbahn-Anschluß kursiren. Außerdem steht der baldige Bau einer Eisenbahn zwischen Königswusterhausen und Beeskow-Storkow in sicherer Aussicht. In Königswusterhausen hat die Spekulation bereits angefangen, mit diesen Verhältnissen zu rechnen. Bisher kannte man in diesem schön gelegenen Vororte eine eigentliche Bauthätigkeit nicht. Es wurde zur Befriedigung des dringendsten Bedürfnisses nur hin und wieder ein Wohnhaus gebaut. Dies hat sich jetzt vollständig geändert. Es entfaltet sich dort eine vor kurzem kaum möglich gehaltene Bauthätigkeit, und der Wucher in Baustellen wird immer lebhafter. Vor einem Jahre zahlte man für die bestgelegenen Baustellen am Bahnhofe für die Qu.-Ruthe nur 10 bis 15 M., wogegen zur Zeit die Ruthe schon mit 40 bis 50 M. bezahlt werden muß.

**Auf Bahnhof Friedrichsfelde** sollen in allernächster Zeit größere Veränderungen beginnen, da sich eine Erweiterung desselben als dringendes Bedürfniß herausgestellt hat. Die Gesammtkosten der geplanten Anlage sollen sich auf 3 750 000 M. belaufen, wovon für das Etatsjahr 1890/91 eine erste Rate von 300 000 M. erforderlich ist. Ueber die Art der Umänderungen verlautet noch nichts. Der Verkehr auf dem Bahnhof Lichtenberg-Friedrichsfelde hat derartig zugenommen, daß die Zahl der auf diesem Bahnhofe im Jahresdurchschnitt täglich zugeführten Achsen von 2177 im Jahre 1888 auf 2429 im Jahre 1889, also um 11,5 pCt. gestiegen und auf eine weitere Zunahme zu rechnen ist. Da aber auch ferner alle dort eingelaufenen Güterzüge aufgelöst und die Wagen zu neuen Zügen geordnet werden müssen, so reichen die vorhandenen Anlagen nicht mehr für den Verkehr aus.

**Der Normal-Personentarif**, der theilweise bereits seit dem 1. April 1889 in Gültigkeit ist, wird vom 1. April 1890 ab auf allen preußischen Bahnen zur Anwendung gelangen. Danach werden demnächst durchweg die Sätze für die 4 Fahrklassen bei den gewöhnlichen Personenzügen 8, 6, 4 und 2 Pfennig für das Kilometer betragen. Bei den Schnellzügen sind für die 3 ersten Klassen 9, 6⅔ und 4⅔ Pfennig und für Rückfahrten 12, 9 und 6 Pfennig zu entrichten. Fahrkarten 4. Klasse für Schnellzüge und für Rückfahrten werden nicht ausgegeben. Weiß man die kilometrische Entfernung, so kann man sich hiernach mit Leichtigkeit die Kosten einer Eisenbahnfahrt selbst ausrechnen.

**Die große Eisenbahn-Hauptwerkstatt** auf dem Bahnhof der Niederschlesisch-Märkischen Bahn am Markgrafendamm erfährt fortgesetzt namhafte Erweiterungen. Zur Zeit handelt es sich um den Bau einer neuen Lackirwerkstatt, deren mächtige Halle auf gußeisernen Säulen ruhen wird. Auch das Dachgefüge soll aus Eisen hergestellt werden und wird ein Gewicht von 88 800 Kilo erhalten. Ebenso sind eiserne Fensterrahmen vorgesehen.

**Für die Berliner Ringbahn** sind in dem neuen Eisenbahn-Anleihegesetz 6 100 000 M. ausgeworfen für neue Geleise zwischen Rixdorf und Stralau-Rummelsburg nebst Umbau bezw. theilweise Verlegung der zwischen der Ringbahn und der Görlitzer Bahn bestehenden Anschlüsse. Für neue Geleise auf der Linie Berlin-Oranienburg ist die Summe von 1 000 000 M. ausgeworfen, desgleichen auf der Strecke Grünau-Königswusterhausen die Summe von 400 000 M.

**Auf der Suche nach dem Influenzabazillus.** Dr. Jolles in Wien beobachtete bei den Influenzakranken einen ähnlichen Mikroorganismus, wie ihn der verstorbene Berliner Privatdozent Dr. Karl Friedländer bei der Lungenentzündung gefunden hatte. Dagegen fand Professor Weichselbaum in Wien bei seinen Untersuchungen nur ein dem Fränkel'schen Pneumococcus entsprechendes Gebilde. In Paris ist man auch eifrig bei der Bazillenjagd gewesen. Dr. Vaillard und Vincent, Dr. Chantemesse, Duponchel und Cazal fanden übereinstimmend nur einen kettenförmigen Streptococcus, Professor Sée und Dr. Bordas fanden einen lanzettförmigen Coccus, während Professor Bouchard offen bekennt, er habe bei der Influenza nicht einen besonderen Krankheitserreger, sondern gleich ihrer drei gefunden — jedenfalls zwei zuviel, wenn man darauf ausgehe, das spezifische Gift der Influenza zu entdecken. Professor Klebs in Zürich hat in dem Blute von Influenzakranken große Mengen unendlich kleiner, peitschenförmiger Monaden gefunden, ähnlich den im Blute von Malariakranken beobachteten Plasmodien. — In Leipzig wieder ist als charakteristisches Symptom der Influenza nur eine Hyperämie (Blutüberfüllung) aller Schleimhäute des Körpers festgestellt worden. — Bei diesen anscheinend reichhaltigen und doch so wenig übereinstimmenden Ergebnissen der Bakterienforschung muß das Endurtheil, ob wirklich ein Bazillus die Ursache der Influenza sei, noch verschoben werden, zumal der Meister der Bakteriologie, Professor Robert Koch, und seine Schüler sich zu dieser Frage noch nicht geäußert haben.

**Sie werden nicht alle.** Zu den Kunden des Friseurs S. zählte seit einiger Zeit ein eleganter junger Mann, der mit großer Regelmäßigkeit die ihm erwiesenen Dienste mit 5 Pf. honorirte, denn andere „bartbeflissene" Sterbliche. Einem so vornehmen Kunden gegenüber, der noch dazu einmal wie zufällig und unbeabsichtigt seinen sehr hochklingenden Titel nannte, konnte Herr S. nicht ungefällig erscheinen. Mit der größten Zuvorkommenheit beeilte er sich im Gegentheil, das Begehren des Elegants zu erfüllen, welches darin bestand, ihm seine schwarzen Pantalons und den Frack zu leihen. Waren doch auch die Gründe für dieses auf den ersten Blick etwas sonderbar erscheinende Ansinnen so überaus einleuchtende. Der junge Mann wollte nämlich, wie er sagte, seinen Referendar machen. Aber um keinen Preis der Welt sollten seine Angst die Eltern theilen, welche aus seinem feierlichen Kostüm oder dem Fehlen desselben aus dem Spind sofort erkennen würden, um was es sich handelte. Von so vielem Zartgefühl ganz gerührt, gestattete also der Friseur, daß der angehende junge Staatsbeamte in seiner Wohnung Toilette mache und gab ihm auch die dazu nöthigen Requisiten: Hose, Frack und Weste. Zum Schluß lieh er dem Jünger der Themis noch 5 M. für die Droschke, Schlips, weißen Handschuhe und für das, was der Mensch sonst noch an Kleinigkeiten beim Examen und im Frack gebraucht. Unter den heißesten Segenswünschen des S. verließ der Jüngling den Salon des Friseurs und ward nicht mehr gesehen. Name, Wohnung und Stand erwies sich als eitel Lug und Trug, und wahr blieb nur das Examen, welches der vornehme Kunde als ein abgefeimter Spitzbube mit Glanz bestanden hatte.

**Erlaubniß zur Anlegung ausländischer Orden** erhielten: Geh. Kommissionrath Richard Wentzel (Leiter des Wolff'schen Tel.-Bureaus) für das Komthurkreuz des österreichischen Franz Joseph-Ordens und Viktor Schweinburg, Redakteur der „Berliner Pol. Nachr." für den österreichischen Orden der Eisernen Krone 3. Klasse.

**Das „Grand-Hotel"** am Alexanderplatz ist am 1. Mai anderweitig zu verpachten. Der bisherige Pächter scheint also seine Rechnung nicht gefunden zu haben. Die Erwartung, der Bahnhof Alexanderplatz werde Haupt-Stadtbahnhof werden, hat sich nicht erfüllt.

**Sogenannte Bauernmilch** floß am Donnerstag früh in der Straßenrinne des oberen Theiles der Müllerstraße in erheblicher Quantität. Polizeibeamte hatten sich an der Weichbildgrenze postirt und einem zur Stadt fahrenden Milchbauern seine Waare einer Prüfung unterzogen; das Ergebniß muß sehr günstig ausgefallen sein, denn nachdem die ganze Ladung in den Rinnstein geschüttet worden war, machte das Bäuerlein Kehrt und fuhr mit essigsaurer Miene nach Hause.

**Der räthselhafte Vorfall**, welcher sich dieser Tage an einem hiesigen Postschalter zugetragen hat, ist nunmehr aufgeklärt. Die betheiligte Firma hat der Oberpostdirektion mitgetheilt, daß die gesuchten vier Banknoten zu je 100 M. in der Tasche des Laufburschen vorgefunden worden sind.

**Geld! viel Geld!** Am vergangenen Montag schickte der in der Mariannenstraße wohnende Klempner Spr. seine vierzehnjährige Tochter zu dem Steuererheber, um von demselben die fälligen Steuerquittungen einzulösen, die vor einigen Tagen in Abwesenheit des Spr. präsentirt worden waren. Das Mädchen nahm ihren vierjährigen Bruder auf diesem Gang mit, weil das Kind den ganzen Tag über im Zimmer gesessen hatte und leidend aussah. Als die beiden Kinder bei dem Steuererheber das Geld zahlten, öffnete dieser, um einen überschießenden Betrag zurückzugeben, eine große eiserne Kassette, welche die in den letzten Tagen einkassirten Summen, meist in Gold- und Silbermünzen, enthielt. Die beiden Kinder waren von dem Anblicke des vielen Geldes ganz betäubt und als der Steuererheber die Gesichter der Kleinen sah, faßte er einige Mal mit der Hand in den Münzenvorrath und ließ die Geldstücke durch die Hand gleiten; forderte auch den Kleinen auf, dasselbe Kunststück zu machen, was das Kind auch nach einigem Zögern, wenn auch etwas linkisch, that. Die beiden Kinder gingen nach Hause und dort erzählte der Knabe von den Schätzen, die er gesehen und die er in seiner Hand gehalten; dabei fieberte das Kind, was man auf die Einwirkung des kalten Wetters zurückführen zu können glaubte. Der Knabe wurde zu Bett gebracht, wo er noch längere Zeit wach lag und unter halblauten Reden immer jene Handbewegung wiederholte, die er bei dem Steuererheber hatte machen dürfen. In der Nacht erwachte das Kind unter heftigem Fieberschauer und rief, unter steter Wiederholung der Handbewegung, beständig die Worte: Geld, viel Geld! Am nächsten Morgen holte man den Arzt, der den Zustand des kleinen Kranken für sehr bedenklich erklärte. Am Donnerstag Abend ist das Kind den Folgen einer Gehirn-Entzündung erlegen. Während der heftigsten Fieberphantasien sprach der Knabe von dem vielen Gelde und noch kaum eine Stunde vor seinem Tode machte er jene Handbewegung und sprach dabei die Worte: Geld, viel Geld!

**Die Jagd nach dem Mörder.** Zu der von uns bereits gemeldeten Mordaffaire in Rixdorf gehen uns über die Flucht und Gefangennahme des Mörders Dobbert noch folgende interessante Mittheilungen zu: Nachdem D. das Mordattentat auf Frau Reidewitz ausgeführt, flüchtete er, während er im Laufen seine Verfolger durch den gegen dieselben gerichteten Revolver in angemessener Entfernung gehalten, in ein Haus der Treptowerstraße. Da aber die Schaar seiner Verfolger sich vermehrt hatte und auch Gendarmen hinzugekommen waren, so verließ D. das Gebäude, und in raschem Laufe gelang es ihm auch, Rixdorf zu verlassen und sich nach den Köllnischen Wiesen, deren sumpfiger und sonst unzugänglicher Boden gefroren war, zu flüchten. Seine Verfolger, unter welchen sich zwei berittene und vier Fußgendarmen befanden, durchschritten gleichfalls obengenannte Wiesen und trieben so den Mörder nach Treptow zu, wohin übrigens bereits telegraphische Mittheilung von dem Morde und der Flucht des D. gemacht worden war. Durch diese Verfolgung gerieth D. in den Heidekampgraben, mußte denselben durchwaten und wäre wohl jetzt schon gefaßt worden, wenn er nicht die ihm zu nahe Kommenden durch Abgabe zahlreicher Schüsse, welche zwar nicht trafen, aber doch haarscharf an den Köpfen Einzelner vorbeisausten, nochmals zurückgehalten hätte. Nachdem D. wieder festen Boden gewonnen, suchte er nach rechts abzuweichen, doch kamen ihm von hier die beiden berittenen Gendarmen Neumann und Hauschild entgegen, deren Pferde den Graben übersprangen. So wurde der Mörder nun bis zum Körper der Ringbahn getrieben, an deren Damm sich die Menschenjagd entlang zog, als plötzlich von der Ortschaft Treptow zwei Gendarmen herangesprengt kamen, welche den Kessel, in welchem sich der Verfolgte befand, vervollständigten. Nun machte D. den letzten Versuch zu entkommen, indem er den Bahndamm der Ringbahn zu überklettern versuchte; doch auch dies mißlang ihm; denn als er kaum die Böschung erstiegen, brauste ein Ringbahnzug heran, der ihm das Ueberschreiten der Geleise unmöglich machte. In demselben Augenblick waren auch seine Verfolger dicht an ihn herangekommen, und sich von denselben umzingelt sehend, richtete D. den Lauf seines Revolvers, einer übrigens ganz neuen Waffe, gegen seinen Mund und drückte ab; ehe er jedoch einen zweiten Schuß abfeuern konnte, hatte ihm Gendarm Kamers die Waffe entrissen, in deren Läufen sich noch vier Schüsse befanden. Bei der sofort vorgenommenen Visitation am Körper des D., welcher sich eine nicht gefährliche Verletzung am Unterkiefer beigebracht, wurden noch 11 Patronen vorgefunden. Der Mörder wurde zunächst nach Treptow zur Ortspolizei und von da auf Veranlassung derselben nach dem Krankenhause Bethanien geschafft.

**Blutvergiftungen.** Zwei höchst sonderbare Fälle von Blutvergiftungen, welche in der letzten Zeit sich ereignet, sind wohl dazu angethan, die Aufmerksamkeit des Publikums in hohem Grade zu erregen. Der eine Fall betrifft einen älteren Herrn, den in der Grenadierstraße und ihrer weitesten Umgegend wohl bekannten Schneidermeister L. Wohnte er doch nicht weniger als 40 Jahre in dem nämlichen Hause Nr. 4, in welchem er die Stelle eines Vizewirths inne hatte. Als solcher machte er sich an dem auf dem Hofe befindlichen Brunnen etwas zu schaffen und zog sich dabei an dessen Eisentheilen eine ganz unbedeutende Schramme an der inneren Fläche der rechten Hand zu. Nicht lange aber währte es und diese schwoll unter den heftigsten Schmerzen an. Der Sohn des L., selbst Arzt, erkannte alsbald eine Blutvergiftung und ergriff sofort die nöthigen Gegenmaßregeln. Als nichtsdestoweniger das Uebel wuchs, holte der Sohn persönlich die ersten Autoritäten herbei, doch auch deren Hilfe kam zu spät, trotz einer unverzüglich vorgenommenen Amputation verstarb der alte Mann nach weiteren qualvollen 24 Stunden, während der ganze Vorgang von der unbedeutenden Schramme bis zur Katastrophe nur 48 Stunden gewährt hatte. — Der andere Fall betrifft den in Lehrerkreisen angesehenen Herrn L. Während des Unterrichts hatte er in der Klasse den Zeigefinger der rechten Hand sich ein wenig an der mit Dinte gefüllten Feder seines Halters geritzt. Bereits am nächsten Tage vermochte er nicht mehr zur Schule zu kommen, da der ganze Arm inzwischen vergiftet war. Herr L. wurde nach dem Krankenhause gebracht und befindet sich dort bereits 5 Wochen, ohne daß die Hoffnung auf Beseitigung jeglicher Gefahr sich bis jetzt bestätigt hätte.

**Ein 13jähriger Straßenräuber.** Die mit ungeheurer Frechheit begangene Beraubung eines 7jährigen Knaben in dem sehr belebten Rosenthaler Viertel wird uns von den Eltern des angefallenen Kleinen mitgetheilt. Der 7 Jahre alte Sohn des im Weinbergsweg wohnenden Damenmäntelschneiders B. erhielt am Freitag, Nachmittags gegen 2 Uhr, von seinem Vater den Auftrag, einen in eine Decke gehüllten werthvollen Damenmantel nach der Brunnenstraße zu bringen. Am Rosenthaler Thor gesellte sich ein größerer Knabe zu dem Kinde, dasselbe auffordernd, ihm doch mal zu zeigen, was es in dem Packet habe und versprach dem kleinen B., der sich weigerte seine Forderung zu erfüllen, 20 Pfennige. So kamen die Beiden bis vor das Haus Brunnenstraße Nr. 2, woselbst plötzlich der fremde Junge dem B. den Mantel entriß und damit, bevor die zahlreichen Straßenpassanten und Augenzeugen dieser Szene den Vorfall recht begriffen, die Flucht ergriff. Der kleine B. konnte leider von dem jugendlichen Räuber, welcher übrigens wohl schwerlich aus eigenem Antriebe die freche That begangen, vielmehr von erwachsenen Dieben vermuthlich dazu abgerichtet ist, keine andere Beschreibung geben, als daß derselbe eine sogenannte Baschlick-Mütze trug.

**Polizeibericht.** Am 6. d. Mts. Nachmittags wurde ein zweijähriges Mädchen in der elterlichen Wohnung in der Georgenkirchstr. 1 erstickt vorgefunden. Der Tod des allein in der Wohnung zurückgebliebenen Kindes ist vermuthlich durch Rauch, welcher durch ein schadhaftes Abzugsrohr aus dem Schornstein ins Zimmer gedrungen, herbeigeführt worden. — Am 7. d. M. Mittags wurde ein Arbeiter im Lustgarten von einem Omnibus überfahren und am linken Unterschenkel so schwer verletzt, daß er nach der Charitee gebracht werden mußte. — Zu derselben Zeit fiel ein obdachsloser Mann auf dem Oranienplatz, anscheinend in der Trunkenheit, rücklings auf das Straßenpflaster und zog sich dadurch eine bedeutende Verletzung des Hinterkopfes zu, so daß seine Ueberführung nach der Charitee erforderlich wurde. — Gegen Abend wurde ein Mädchen in der Bukowerstraße von einem unter Polizeiaufsicht stehenden Mann durch Faustschläge im Gesicht und am Kopf so schwer verletzt, daß es ohnmächtig zusammenbrach und nach der Charitee gebracht werden mußte. Der Thäter wurde verhaftet. — Abends entstand in der Spenerstr. 10 im Dachgeschoß des Vorderhauses Feuer und wurde ein Theil desselben zerstört. Außerdem fanden in der Friedrichstr. 59, 60 und Klosterstr. 4 kleinere Brände statt.

## Theater.

**Das Wallner-Theater** wurde vorgestern Abend durch den Schwank von Hoppel-Elsfeld: „Die spanische Wand", in eine recht heitere Stimmung versetzt. Trotzdem der Inhalt des Stückes ziemlich dürftig und die Ideen in demselben nicht neu sind, enthält es doch eine Reihe netter Einfälle, welche von Frl. Elsa Lehmann in feinem, geistvollem Spiel wiedergegeben, ihre Wirkung auf das Publikum auch nicht verfehlten. Ein junges Ehepaar nämlich, das seine Flitterwochen auf Reisen verbringen will, gelangt zuerst in einen kleinen Badeort, in welchem man gerade im Begriffe steht, ein großes Fest zu veranstalten, zu dem im letzten Moment die erwartete Sängerin eine Absage schickt. Der junge Ehemann, der dies hört, hat plötzlich den Wunsch, die schöne Stimme seiner eigenen kleinen, schönen Frau von so vieler Welt bewundern zu lassen und bewegt sie dazu, für jene Sängerin einzutreten. Dafür wird er jedoch hart bestraft, denn nun wird er natürlich beiseite geschoben und die gefeierte Künstlerin ist seine eigene Frau — die so schön geträumten Flitterwochen werden im Moment grausam gestört; dazu muß er noch einem alten Lebemann als spanische Wand für dessen galante Streiche dienen!

Das Stück wurde äußerst flott gespielt und war die Aufnahme desselben wohl schon deswegen eine sehr freundliche, es endete mit dem dreimaligen Hervorrufen von Darstellern und Dichter.

Dem Ganzen ging der kleine Einakter „Zahnschmerzen" von E. Pohl voran.

## Gerichts-Zeitung.

**In der Veröffentlichung der verhängten Sperre über eine Werkstatt** liegt eine strafbare Beleidigung des Inhabers derselben, wenn die für die Sperre angegebenen Thatsachen nicht in allen Punkten der Wahrheit entsprechen. Die dahingehende Entscheidung hat die 98. Abtheilung des Berliner Schöffengerichts in der Privatklagesache des Schuhmachermeisters Machill gegen den Redakteur unseres Blattes Reinhold Cronheim getroffen. In dem gedachten Blatt

war ein Inserat der Lohnkommission zum Abdruck gebracht, in welchem mitgetheilt wurde, daß der Kläger die Arbeitszeit von 6 Uhr früh bis 8 Uhr Abends geregelt und Sonntagsarbeit verlangt habe. Da die Gesellen nur eine 11stündige Arbeitszeit zugebilligt und die Sonntagsarbeit verweigert, haben sie die Forderung des Machill entrüstet zurückgewiesen. Aus diesem Grunde hat die Lohnkommission die Sperre über die Machill'sche Werkstatt verhängt. Durch die Notiz sich beleidigt fühlend, strengte Machill die obige Klage an. Durch die vernommenen Zeugen wurde festgestellt, daß der Kläger durch seinen Werkmeister an seine Gesellen die Forderung einer 14stündigen Arbeitszeit gestellt und verlangt hat, daß eilige Bestellungen auch des Sonntags erledigt werden müßten, daß er aber auf Vorstellung der Gesellen die erste Forderung fallen und nur der Konkurrenz wegen auf der letztern bestehen bleiben müßte. Rechtsanwalt Dr. Ivers als Vertreter des Klägers erblickte in der öffentlichen Verhängung der Sperre über seinen Mandanten eine nur mit Gefängniß zu ahnende schwere Beleidigung, während der Vertheidiger Rechtsanwalt Dr. Flatau ausführte, daß die gesetzlich bestehende Koalitionsfreiheit das Recht der Verhängung einer Sperre über eine Werkstatt in sich schließe. In der Behauptung aber, daß der Meister gesetzlich zulässige Forderungen an seine Arbeiter stelle, die diesen nicht annehmbar sind, könne unmöglich eine Beleidigung zu finden sein. Der Gerichtshof verurtheilte aber den Angeklagten unter Aufstellung des obigen Rechtssatzes zu 100 M. ev. 10 Tagen Haft.

**Der Defraudant Döring vor Gericht.** Vor der zweiten Strafkammer des Landgerichts I fand gestern unter ungeheurem Andrange des Publikums die Verhandlung gegen den Buchhalter Otto Edmund Max Döring statt, dessen Strafthat leider in letzterer Zeit so viele Nachahmer gefunden. Den Vorsitz führte Landgerichtsdirektor Brausewetter, die Anklagebehörde wurde durch Staatsanwalt Dietz vertreten. Döring ist am 22 Oktober 1867 geboren, also 22 Jahre alt, sein bartloses Gesicht und die blasse Gesichtsfarbe, welche ihm auch vor der Untersuchungshaft eigen gewesen sein soll, erleichterte es ihm, auf seiner abenteuerlichen Flucht sich für einen Predigamtskandidaten auszugeben. Bekanntlich wurde er am 4. Dezember in Hohenelbe auf österreichischem Gebiete ergriffen. Die Anklage gegen ihn lautet auf Diebstahl in drei Fällen und noch Untreue in einem Falle. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er sich im Sinne der Anklage schuldig bekenne, erwidert Döring, der übrigens Zeichen von Reue nicht verräth, daß man ihm gesagt habe, es liege nicht Diebstahl, sondern nur Unterschlagung vor. Er habe an mehrere Rechtsanwälte, u. a. an Munckel und Dr. Sello geschrieben und sie gebeten, seine Vertheidigung zu übernehmen, man habe ihm aber nicht geantwortet. Der Präsident erklärt, daß seine Einwendungen Rechtsanschauungen wären, die auch der Gerichtshof ohne Vertheidiger erledigen könne. Da der Angeklagte sonst geständig ist, so gestaltet sich das Verhör sehr einfach und kurz. Präs.: Sie sind am 1. Juli v. J. in das Bankgeschäft von Schlappach und Ko. als Handlungsgehilfe eingetreten? — Angekl.: Jawohl. — Präs.: Wie viel Gehalt empfingen Sie? — Angekl.: 1200 M. Präs.: Wir wollen zuerst den Fall der Untreue erledigen. Ein Bekannter von Ihnen, der Uhrmacher Gräf, gab Ihnen im Jahre 1887 für 2000 M. Preußische Konsols mit dem Auftrage, die Papiere bei einem Bankhause zu hinterlegen und ihm einen Rath zu geben, wenn sich eine Gelegenheit böte, dieselben gegen andere umzutauschen, welche höhere Zinsen brächten. Er wollte dann aber selbst über sein Eigenthum verfügen. Sie haben die Papiere allerdings bei dem Bankhause Hartz deponirt, sie aber wieder ohne Wissen des Gräf abgehoben und versilbert. Das Geld haben Sie für sich gebraucht. Ist der Sachverhalt richtig? — Angekl.: Ja. — Präs.: Als Sie später die Diebstähle bei Schappach ausführten, haben Sie Gräf von dem gestohlenen Gelde 750 M. zurückerstattet? — Angekl.: Ja. — Präs.: Womit wurden Sie bei Schappach beschäftigt? Geben Sie uns eine kurze Schilderung Ihrer Thätigkeit. — Angekl.: Bald nachdem ich eingetreten war, wurde uns die Konvertirung der Pommerschen Pfandbriefe übertragen. Ich hatte die Papiere, die uns zum Zwecke der Konvertirung gebracht wurden, in Empfang zu nehmen, sie zu prüfen und nach Stückzahl und Nummern einzutragen. Die Papiere wurden dann in Packete von 5 oder 10 000 Mark zusammengebunden und in größerer Menge zur Pommerschen Effektenbank geschafft, wo sie abgestempelt wurden. Als einstweiliger Aufbewahrungsort dienten uns Mappen. Bei Beginn der Mittagspause mußte ich dem Kassirer die Mappen einhändigen, der sie mir zurückgab, wenn ich nach Tische wieder ins Geschäft kam. — Präs.: Sie haben nun einen großen Theil dieser Werthpapiere gestohlen oder, wie Sie es nennen, unterschlagen, haben Sie die Papiere aus dem Geldschrank genommen? — Angekl.: Nein, ich nahm sie an mich, als ich beim Eintragen beschäftigt war. — Präs.: Sie räumen ein, daß dies zu drei Malen geschehen ist, wann und wieviel nahmen Sie zum ersten Mal? — Angekl.: Es muß Ende Oktober gewesen sein, als ich zum ersten Mal zwei Packete zum Werthe von 20 000 M. nahm. — Präs.: Was machten Sie damit? — Angekl.: Ich habe sie im Bankgeschäft von Berend verkauft und den größten Theil verjeckulirt. — Präs.: Haben Sie nicht Ihrer Braut, der Klara Schaller auch Geld gegeben? — Angekl.: Ja, aber nur kleinere Beträge, zuletzt erhielt sie 60 M. — Präs.: Aber dem Stiefbruder Ihrer Braut sollen sie 600 M. geschenkt haben. — Angekl.: Jawohl. — Präs.: Nun nahmen Sie Ende Oktober noch zweimal Pommersche Pfandbriefe, wie sich später herausstellte, haben Sie von diesen Papieren im Ganzen für 85 070 M. gestohlen. Außerdem entwendeten Sie aber für 6625 M. Berliner Stadt-Obligationen und ein Papier über 8000 M. Italienische Rente, wie sind Sie dazu gekommen, die müssen Sie doch aus dem Geldschrank genommen haben, denn Sie hatten doch nichts mit denselben geschäftlich zu thun? — Angekl.: Aus dem Geldschrank habe ich nichts genommen, die Papiere müssen versehentlich unter die Pommerschen Pfandbriefe gerathen sein. — Präs.: Sie sollen im Riesengebirge ja durch unsinnige Geldausgaben die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt haben. Sehen Sie denn nicht ein, daß Sie einen unerhörten Vertrauensbruch begangen haben? — Der Angeklagte schweigt und das Verhör mit ihm wird geschlossen. Die Beweisaufnahme beschränkt sich auf die Vernehmung des Bankiers Schappach, des Geschädigten. Derselbe bekundet, daß der Angeklagte im Juli vorigen Jahres den Vorzug vor einer großen Anzahl von Bewerbern erhielt, weil er von seinem früheren Prinzipal, dem Kaufmann Wolf, in so warmer Weise empfohlen wurde, wie selten ein Handlungsbeflissener. Dem Angeklagten sei deshalb auch ein besonderes Vertrauen geschenkt worden, etwa anderhalb Millionen seien durch seine Finger gegangen. Es sei übrigens in einem Bankgeschäft von einigem Umfange ganz unmöglich, jeden Angestellten fortwährend zu kontroliren, ein gewisses Vertrauen müsse jedem entgegengebracht werden. Der Zeuge gab die Möglichkeit zu, daß die Berliner Stadt-Obligationen und die Italienische Rente nicht dem Geldschranke entnommen seien, sondern neben der Arbeitsstelle des Angeklagten gelegen hätten. Der Verlust des Zeugen beträgt etwa 20 000 M., das übrige Geld ist bei dem Durchgänger gefunden worden.

Der Staatsanwalt führte aus, daß es zweifellos sei, es liege Diebstahl und keine Unterschlagung vor, denn die gestohlenen Objekte befanden sich weder im Gewahrsam des Angeklagten, noch waren sie ihm anvertraut worden. Derselbe stehe auf derselben Stufe mit einem Ladendiener in einem Kolonialwaaren-Geschäfte, der einen Griff in die Kasse seines Herrn thue. Bei der Strafabmessung sei der außerordentlich grobe Vertrauensbruch sowie die Höhe der gestohlenen Summen zu berücksichtigen, ferner müsse im vorliegenden Falle eine Abschreckungstheorie zur Anwendung gebracht werden, denn der Angeklagte habe gewissermaßen den Reigen eröffnet der Veruntreuungen und Diebstähle von Buchhaltern und Kaufleuten, die jetzt Schlag auf Schlag vorkämen. Er beantrage eine Gesammtstrafe von acht Jahren Gefängniß und fünfjährigem Ehrverlust. Der Gerichtshof erwog, daß der größte Theil des gestohlenen Gutes wieder zur Stelle geschafft worden ist, sowie die Jugend des Angeklagten und lautete das Urtheil auf vier Jahre Gefängniß und fünfjährigem Ehrverlust.

**Wegen Beleidigung der preußischen Gerichte** und der Beamten der Staatsanwaltschaft hatte sich gestern der Redakteur der „Volks-Zeitung" Dr. Franz Mehring, vor der IV. Strafkammer hiesigen Landgerichts I (Vorsitzender Landgerichtsdirektor Martins) zu verantworten. Als Vertheidiger war Rechtsanwalt Dr. Harmening-Jena zur Stelle, als Zeuge der frühere Staatsanwalt, jetzige Direktor der Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Potsdam, Dr. Otto, geladen. — Unter Anklage gestellt ist ein Artikel in Nr. 225 der „Volks-Ztg." vom 19. Oktober v. J. unter der Ueberschrift „Bergab." — In demselben wird ausgeführt, daß es mit unserem Rechtsleben bergab gehe und dafür verschiedene Erscheinungen der neueren Zeit, die Auslegung des Sozialistengesetzes durch Richterkollegien, andere Aufsehen erregende Richtersprüche, der in Voreingenommenheit aufwachsende juristische Nachwuchs, bei welchem der Reserveoffizier vielfach vor dem Referendar stehe rc. rc. ins Feld geführt. In der Kritik unseres Rechtslebens kommt der Artikel zu dem Schlusse, daß die Behandlung eines Angeklagten sehr unterschiedlich sei, nicht blos nach dem Stande, welchen er angehört, sondern namentlich auch nach der politischen Parteistellung, ja auch Glaubensbekenntniß. Die freie richterliche Ueberzeugung federe in Prozessen politischen Beigeschmacks heutzutage leichter, als sie dürfte, wenn Beschuldigter und Richter in verschiedenen Lagern stehen. Wir seien von der in einem gesunden und zivilisirten Staate nothwendigen Rechtspflege zu einer nicht mehr rein sachlichen Handhabung der Gesetze gekommen. Die Themis trage noch immer ihre Augen verbunden, aber nicht wie früher, um ohne Ansehen der Person zu richten, sondern um nicht die vielen unzulänglichen Richter zu sehen, und das Unglück, welches sie anrichten können. — Der Angeklagte erklärte, daß er nicht Verfasser des Artikels sei, aber den beleidigenden Charakter desselben bestreite, da derselbe lediglich eine wissenschaftliche Untersuchung über unser heutiges Rechtsleben sei. — Der Zeuge Otto ist vom Vertheidiger geladen, um Auskunft darüber zu ertheilen, ob er der Verfasser einer im Jahre 1886 erschienenen Broschüre „Gegen die Schwurgerichte" sei. Der Vertheidiger hält dies aus folgenden Gesichtspunkten für nothwendig. Er behauptet, daß in dieser Broschüre in außerordentlich scharfen Ausdrücken gleichfalls Institutionen unserer Rechtspflege angegriffen worden seien; ebensowenig aber, wie dem Staatsanwalt Dr. Otto bei Abfassung der Broschüre ein Dolus innegewohnt habe, sei dies auch bei dem Angeklagten der Fall. — Der Zeuge Justizrath Otto bestätigte, daß er Verfasser der Broschüre sei. — Unter Widerspruch des Staatsanwalts Stechow wurde eine in einem Artikel der „Volks-Zeitung" veranstaltete Sammlung von Auszügen aus jener Broschüre verlesen. In denselben wird von der „Gewissenlosigkeit", „Böswilligkeit", „Vergessen des Eides seitens der Geschworenen", „Dunkelhaftigkeit derselben" gesprochen und ausgeführt, daß die Geschworenen häufig ihre Pflicht Schiffbruch leiden lassen, und sich dadurch die große Zahl von Freisprechungen bei Schwurgerichts-Anklagen erklärt. — Der Staatsanwalt beantragte, die ganze Otto'sche Broschüre zu verlesen, der Gerichtshof lehnte diesen Antrag ab. — Der Staatsanwalt hielt den Artikel für beleidigend, nicht nur für die Mitglieder der Staatsanwaltschaften, sondern auch für die Gerichte Deutschlands. — Der Artikel werfe u. A. der Staatsanwaltschaft vor, daß sie auf das Stichwort „im öffentlichen Interesse" nicht hören, wenn es sich um Personen handele, welche in einem entgegengesetzten Lager stehen. Das sei der Vorwurf der Pflichtverletzung. Daß die Staatsanwaltschaft für die angegriffene Ehre des Oberpräsidenten v. Bennigsen eingetreten ist, was der Artikel der „Volks-Ztg." bemängelt, sei selbstverständlich, denn es handele sich hier um einen der ersten Beamten des Reiches. Der Artikel bemängele ferner, daß die Broschüre „Auch ein Programm aus den 99 Tagen" nicht verfolgt worden sei, doch müsse in dieser Beziehung gesagt werden, daß in der Broschüre eine Beleidigung, etwa der Kaiserin Friedrich, gar nicht enthalten ist. Sodann werde bemängelt, daß in jener Broschüre freisinnigen Parteiführern der Vorwurf des Landesverraths gemacht werden dürfte, ohne daß die Staatsanwaltschaft zum Einschreiten sich veranlaßt sah. Darauf sei zu erwidern, daß es sich bei jenen freisinnigen Führern um keine Beamten handelt und ein Strafantrag seitens derselben nicht vorlag. Neuerdings sei wieder im Reichstag auf eine Broschüre „Mitregenten und fremde Hände in Deutschland" hingewiesen und behauptet worden, daß die Kaiserin Friedrich darin beleidigt sei. Das sei nicht der Fall, denn in der ganzen Broschüre sei von der Kaiserin Friedrich mit keinem Wort die Rede, und wenn etwa die Königin Viktoria beleidigt sein sollte, so fehle auch der nothwendige Strafantrag. Falsch sei auch der Hinweis des Artikels auf die Verurtheilung der „Königsberger Hartungschen Zeitung" wegen eines der „Kölnischen Zeitung" entnommenen Artikels. Inzwischen sei auch die „Kölnische Zeitung" verurtheilt worden und es bestehe überhaupt ein Reskript des Justizministers, wonach in solchen Fällen, wo eine Zeitung wegen eines aus anderer Zeitung entnommenen Artikels verurtheilt wird, die Anklage auch gegen die letztere erhoben werden soll. Die Heranziehung der Otto'schen Broschüre passe auch nicht, denn die Geschworenen als solche bilden keine Personeneinheit, Namens welcher Jemand einen Strafantrag stellen könne. Ebenso wie die Beamten der Staatsanwaltschaft schwer dadurch beleidigt werden, daß ihnen pflichtwidriges Unterlassen vorgeworfen wird, werden auch die Richter schwer beleidigt, wenn von ihnen behauptet werde, daß sie nicht nach freier Ueberzeugung, sondern nach gewissen Nebenrücksichten urtheilen. Da der Artikel sich augenscheinlich in erster Reihe auf preußische Richter beziehe, habe der Justizminister zweifellos das Recht des Strafantrages. Bei der Schwere der Beleidigung beantrage er sechs Monate Gefängniß.

Rechtsanwalt Dr. Harmening trat den Auffassungen des Staatsanwalts entgegen. In dem Artikel werde nichts weiter ausgeführt, als daß, wenn sich verschiedene politische Richtungen ausgebildet haben, die eine derselben der Regierung genehm ist und unwillkürlich für alle Behörden der Regierung, seien es richterliche oder Verwaltungsbehörden, eine gewisse Voreingenommenheit gegen die oppositionelle Partei sich herausbildet. Ein Beispiel dieser Voreingenommenheit gebe der Staatsanwalt selbst, indem er behauptet, daß in der qu. Broschüre keine Beleidigung der Kaiserin Friedrich enthalten sei. Hunderttausende von Personen finden dagegen eine solche vor und sind überzeugt davon, daß die ganze Broschüre nur zur Anbringung dieser Beleidigungen geschrieben worden ist. Wo war denn der Herr Staatsanwalt, als s. Z. der konservative Journalist Schlieben den freisinnigen Amtsgerichtsrath Lerche direkt des Meineides bezichtigte? Warum wird denn Herr Pastor Thümmel wegen angeblich aufreizender Reden verurtheilt, während man Herrn Stöcker seine Reden nachsieht? Richtig mag es sein, daß die freisinnigen Parteiführer keinen Strafantrag wegen des Vorwurfs des verraths gestellt haben — wird aber nicht oft Strafantrag von der Staatsanwaltschaft nach geholt, wenn ein Verfahren schon eingeleitet Staatsanwalt findet auch in der Broschüre regenten und fremde Hände" keine Beleidigung Kaiserin Friedrich, während ein großer Theil Volkes keinen Zweifel darüber hat, daß die Kaiserin Friedrich, sondern auch die Groß Baden und die Königin Victoria beleidigt worden. geklagte habe nur ein Bekenntniß in öffentlichem legen, einen Uebelstand offen legen wollen, in derselben wie jüngst Prinz Carolath im Reichstage eine die Oeffentlichkeit hat ergehen lassen. Gerade die Anklage ihm wahrscheinlich, wie weit wir gekommen, daß man an einem absolut geschützten Ort seine nach bestem wonnenen Ueberzeugung klar auszusprechen. Weder amten der Staatsanwaltschaft, noch die Richter können den Artikel beleidigt sein, denn man muß mit den dungen rechnen, welche der Angeklagte bei der des Artikels gehabt hat, nicht aber mit den welche der Staatsanwalt hat. Auch die Antrags des Justizministers erscheint zweifelhaft, denn der gar keine besonders namhaft zu machenden Richter sondern gegen solche, erst von dem Leser sich zu Individualitäten, welche sich gegen den allgemeinen äußerer Umstände nicht mehr auflehnen können. So Staatsanwalt Otto, als er während seiner Geschworene, vor denen er zu plaidiren hatte, allerschärfsten Ausdrücken gespickte Broschüre schrieb, wußtsein der Ehrenkränkung nicht hatte, so sich der Angeklagte nicht bewußt, durch den Artikel anwälte und Richter zu beleidigen — um so als der Artikel von einem Juristen eingesandt Wenn eine Verurtheilung erfolgt, dann würde der zu der im Artikel ausgesprochenen Ueberzeugung wieder Einer verurtheilt ist, welcher das Zutreffende Kundgebung glaubt, wie an ein Evangelium. Dem anwalt müsse schließlich noch erwidert werden, daß liches Interesse" doch nicht blos bei Beamten braucht. Z. B. würde gewiß ein großes, tives öffentliches Interesse vorliegen, wenn z. B. suchung über die Behauptung der Broschüre „Auch gramm rc." festgestellt würde, daß in Deutschland verrätherische Pläne, namentlich nicht mit allerhöchsten geschmiedet werden. Ein Richter, der Selbst wird Manches in dem Artikel als berechtigt aner Der Gerichtshof hielt die Beleidigungen für eine Strafe von 200 Mark event. 20 Tagen für ausreichend.

# Soziale Uebersicht.

**Kollegen, Mitarbeiter!** Die Militärschneider befinden sich seit Dienstag in einem Generalstreik 600 Mann, welche sich im Streik befinden. Das halten der Kollegen ist ein sehr gutes zu nennen. schäften, welche bis Montag bewilligt haben, soll beitet werden. Es stand aber immer noch drei große mit über 400 Arbeitern, welche nur nach heißem geben werden. Es ist dies der Deutsche Offiziersverein vorschützt, nur arme Kundschaft aus den Offizierkreisen und deshalb nicht den aufgestellten Arbeitslohn zahlen zu können.

Auch die Firma Robrecht, kaiserl. königl. Hof die Firma Moor und Speier, Roe und Schulze, Schwarz, Vogel und Söhne, Berger und Gollant, Sennecke, Luban, Trunz und Voß, Denks, Brandt weigern sich, den von uns aufgestellten zahlen; bewilligt haben die Firmen, Grüder, mann, Keßler, Kriegel, Kühne, Sendke, Lucas, Sollten sich die Geschäfte, welche nicht einsehen, daß Mehrverdienst nöthig haben, mit Arbeit nach außerhalb so bitten wir freundlich, keine Arbeit vorzunehmen nach Berlin fernzuhalten, damit wir zum Siege Wir erwarten von Euch, Kollegen und Mitarbeiter, die Solidarität uns gegenüber aufrecht erhaltet diesem heißen Kampfe nach Kräften unterstützt. und Sendungen sind zu richten an Th. Jerwin, Neustädtische Kirchstraße 15, Restaurant Riesel. lichem Gruß die streikenden Militärschneider Berlins.

# Versammlungen.

**Die Zimmerleute Berlins und Umgegend** Freitag Abend zahlreich in Jrös Lokal versammelt Bericht der zum Zweck nochmaliger Revision der vom vorjährigen Streik gewählten Revisoren zu Stellung zur diesjährigen Bauperiode zu nehmen. kussion über den ersten Punkt füllte den ganzen und wurde deshalb beschlossen, noch vor dem 20. öffentliche Versammlung einzuberufen und in dieser schluß über den zweiten zu fassen. Ferner wurde macht, daß die Kameraden in Halle und auch demnächst in die Lohnbewegung eintreten wollen.

**Berichtigung.** Von der Firma Anton Lehmann in Schöneweide erhalten wir folgendes „Der Bericht in Nr. 30 Ihrer Zeitung vom 5. Arbeiterversammlung vom 1. Februar in Johannis in Bezug auf uns und unsere Fabrik mehrfach weshalb wir Sie bitten, nachfolgende Berichtigung nehmen.

„Der Artikel Kammgarn, der nach Angabe des früher mit 17—18 M. gelohnt wurde, wird seit bei uns nicht mehr fabrizirt; die Kammgarne, die beiten, sind mit jenen nicht in Beziehung zu bringen. bringt seit einiger Zeit jeder Webstuhl in unserer 1 M. pro Woche mehr Lohn als in früheren Jahren.

Die Bemerkungen des Frl. Linke sind ebenfalls ungerechtfertigt. Wenn im Ankleideraum Unsauberkeit was aber nur, da täglich dort von einer dazu eigens stellten Frau reingemacht wird, während der Zeit kleidens der Fall sein kann, so ist dafür kein anderer wortlich, als die sich dort Umkleidenden selber.

Der Eingang beim Portier ist nach Art der zugänge auf Bahnhöfen gebaut und kann es bei Drängen auf die passirenden Arbeiter, aber nur sein, daß sich dieselben ihre Kleidungsstücke beschädigen.

Berechtigte Beschwerden der Arbeiter sind in bis jetzt stets mit größtem Wohlwollen entgegen berücksichtigt worden. Ein Grund zum Streiken nicht entstehen können. Faktisch sind auch erst handlungen mit den Streikenden von diesen schwerden vorgebracht worden, deren Prüfung und Abstellung ihnen sofort zugesagt wurde.

Der Bescheid, der der Deputation geworden, ist stellt wiedergegeben. Es wurde im Gegentheil die Mehrforderung nicht bewilligt werden könne.

Die Stimmung vieler Weberinnen war aufnahme der Arbeit, darunter einige, die sich nicht eingerichtet hatten und deshalb erst am nächsten Tage anfangen konnten; diesen wurde gesagt, daß man ihnen brot verschaffen würde.

Die Verhandlungen wurden mit Arbeitern und Arbeiterinnen gleichzeitig geführt. Wir waren aber notorisch unterrichtet, daß die Mehrzahl der Arbeiterinnen unter einem Druck stand, der sie zurückhielt, die Arbeit wieder aufzunehmen; deshalb richteten wir noch einige Worte an die anwesenden Frauen und Mädchen und die Folge war, es nahm ein Theil die Arbeit sofort auf und arbeiten jetzt bereits die meisten Weberinnen wieder."

*

**Verein zur Wahrung der Interessen der Schuhmacher.** Die am Sonntag, den 9. Februar, Abends 7 Uhr, angekündigte gemüthliche Zusammenkunft in Deubelin's Saal kann Umstände halber nicht stattfinden.

**Arbeiterbildungsverein für Weißensee und Umgegend.** Oeffentliche Versammlung am Sonntag, den 9. Februar, Mittags 11 Uhr, im Lokal des Herrn Jürgen, Helmsdorfer Weg. Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Sogthert über die Wichtigkeit der bevorstehenden Reichstagswahlen. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Jedermann hat Zutritt.

**Berliner Dienstmänner.** Montag, den 10. Februar, findet die Monatsversammlung des Vereins der Berliner Dienstmänner für freiwillige Kranken- und Sterbeunterstützung im Wirthshaus von Hugo Ritter, Mauerstraße 86, Abends 8½ Uhr, statt. Gäste sind willkommen.

**Der Verein zur Wahrung der Interessen sämmtlicher Lackirer** hält am Montag Abend 8½ Uhr Blumenstraße 78 eine Versammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Die Vortheile der Arbeitszeitverkürzung mit besonderer Berücksichtigung der internationalen Arbeiterschutzgesetzgebung. Referent: Herr Schade. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Der Wichtigkeit der Tagesordnung wegen ist es Pflicht der Kollegen, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

**Fachverein der Lederarbeiter.** Abends 8½ Uhr, Oranienstr. 180. Versammlung. Tagesordnung: 1. „Das Wesen der Homöopathie." Referent: Herr Herkloz aus Tegel. 2. Wahl eines Bibliothekars. 3. Vereinsangelegenheiten. 4. Verschiedenes und Fragekasten. Billets zur „Urania" für Sonntag, den 16. Februar, à 20 Pf., gelangen in der Versammlung zur Ausgabe. Aufnahme neuer Mitglieder. Gäste willkommen.

**Versammlung der Lackirer** (Filiale IV) am Montag, den 10. Febr., Abends 8½ Uhr, im Restaurant Beyer, Neue Grünstr. 14. Tagesordnung: 1. Berichterstattung des Delegirten von der Generalversammlung zu Bremen. 2. Innere Vereinsangelegenheiten. 3. Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Neue Mitglieder werden aufgenommen. Gäste willkommen.

**Fachverein der Albumarbeiter.** Montag, den 10. Februar, Oranienstraße 180, Generalversammlung. Tagesordnung: 1. Die Arbeitslosen-Unterstützung. 2. Statutenänderung. 3. Antrag der Arbeitsnachweiskommission.

**Fachverein der in Buchbindereien und verwandten Betrieben beschäftigten Arbeiter.** Montag, den 10. Februar, Abends 9 Uhr, Vereinsversammlung Annenstr. 16. Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Rechtsanwalt Freudenthal „über Gewerbeordnung." 2. Verschiedenes und Fragekasten.

**Der Verein Berliner Hausdiener** hält am Montag, den 10. Februar, Abends 9 Uhr, Neue Grünstraße 28 eine Mitgliederversammlung ab. Tagesordnung siehe Inserat.

**Freie Vereinigung der Schneider Berlins.** Laut Versammlungsbeschluß fällt die Versammlung am 11. Februar aus und findet die nächste Schneiderversammlung der Freien Vereinigung am Dienstag, den 25. Februar, in Jordans Salon, Neue Grünstraße 28, statt. Heute, Sonntag, den 9. Februar, gesellige Abendunterhaltung in Reyer's Salon, Alte Jakobstraße 83, wozu die Mitglieder und Freunde mit ihren Familien eingeladen sind.

**Achtung Hausdiener!** Große öffentliche Hausdienerversammlung am Mittwoch, den 12. Februar, Abends 8½ Uhr, bei Jordan's, Neue Grünstr. 28. Tagesordnung: 1. Wie stellt sich der Hausdiener zur Reichstagswahl? (Referent wird in der Versammlung bekannt gemacht.) 2. Freie Diskussion. 3. Verschiedenes. Zur Deckung der Unkosten findet eine Tellersammlung statt. Es ist Pflicht eines jeden Hausdieners, in dieser Versammlung zu erscheinen.

---


# Große Wählerversammlung

für den 5. Berl. Reichstagswahlkreis
**am Montag, den 10. d. Mts, Abends 8 Uhr,**
**im Gesellschaftshaus, Landsbergerstr. 37.**

Tages-Ordnung:
1. Die Freisinnigen und die Sozialdemokratie. Referent: Herr Auerbach. 2. Diskussion. — Alle Wähler für den 5. Wahlkreis sind eingeladen.

**Der Einberufer.**

---

**Freie Vereinigung der Damenmäntel-Schneider und Arbeiterinnen in der Bekleidungsindustrie,**
Montag, den 10. Februar, im Konzerthause Sanssouci, Kottbuserstraße 4a:

## 1. Stiftungsfest.

Um 12 Uhr Kaffeehause. Während derselben Gesang und Aufführung lebender Bilder. Billets sind zu haben bei Schönser, Reichenbergerstraße 124, 4 Tr.; Wutike, Zossenerstr. 17, 4 Tr.; Kaufmann, Oranienstr. 43, 4 Tr.; Erben, Fürbringerstr. 5, 3 Tr.; Werner, Naunynstr. 77, 4 Tr.; Fr. Schwarz, Oranienstr. 203, 2 Tr.; Frl. Wadnitz, Alexanderstr. 38, 2. H. 2 Tr.; Wache, Fürstenstr. 6, Hof 2 Tr.; F. Leuschner, Sophienstr. 26—27, H. 2 Tr.; Franke, Glogauerstr. 6, part., Nähmaschinengeschäft. Im Arbeitsnachweis, Niederwallstr. 26 bei Sandow und in den mit Plakaten belegten Handlungen. 1214

---

## Filiale I (Süd)
**der Vereinigung deutscher Maler u. s. w.**

## Versammlung

**am Dienstag, den 11. d. Mts., Abends 8 Uhr, in Hoffmann's Festsäle, Oranien-Straße Nr. 180:**

Tages-Ordnung: 1234
1. Bericht des Delegirten der Generalversammlung zu Bremen. 2. Stellungnahme zum Stiftungsfest. 3. Arbeitsnachweis. 4. Verschiedenes.
Der wichtigen Tagesordnung wegen ist jedes Mitglied verpflichtet zu erscheinen. — Gäste haben Zutritt.

**Der Bevollmächtigte.**

---

**Sozialdemokratischer Wahlverein des sechsten Berliner Reichstags-Wahlkreises.**
Dienstag, 11. Februar, Abds. 8½ Uhr, im Saale des „Deutschen Volkstheater", Schönhauser Allee:

## Grosse Versammlung.

Tages-Ordnung: 1244
1. Vortrag des Redakteurs Herrn Curt Baake über: „Die bevorstehenden Reichstagswahlen." 2. Diskussion. 3. Verschiedenes und Fragekasten.
Alle Wähler, ohne Unterschied der Parteirichtung, werden eingeladen. Aufnahme neuer Mitglieder. Zu zahlreichem Besuch ladet ein

**Der Vorstand.**

---

# Möbeltransporte

von Zimmer zu Zimmer von und nach allen Orten. 1197]

**Verpackung und Aufbewahrung**
übernimmt unter Garantie

**PAUL SCHUR,**
**Berlin O.,**
An der Stadtbahn, Ecke Stralauer Brücke.

---

**Möbel.** **Alexandrinenstr. 43 I**
werden **Möbel, Spiegel und Polsterwaaren** zu Fabrikpreisen verkauft. Theilzahlung gestattet. 1192

---

# Achtung Bildhauer.

In folgenden Werkstätten sind unsere Forderungen nicht bewilligt: J. C. Pfaff; Gebrüder Weinmann, Groschkus; Himmelpfennig; Franz; Müller u. Co.; Götschke; Franke; Gehricke; Heitemahn; Thiele; Couturier; Marins; Heinrichs; Ochs; Stahlmener; Bruhn; Kursig; Mohnke; Adolph; Schwarz; Jacksch; Palis; Schmidt; Vater; Meschet; Ulrich; Nabe; Schöning; Hennig, Thiem; Pelkisch; Kirschner; Pickert; Stahl; Kokat; Rudorf; Dittmann; Brosig; Kubig; Biester; Ferd. Vogts u. Co.; Michelsen.

Deckadressen:
Adalbertstraße 38.
Pücklerstraße 6.
Köpnickerstraße 115.
Köpnickerstraße 26a.
Köpnickerstraße 190.
Die Kontrole ist bei Heßner, Annenstr. 16, von 9½—12 Uhr Vormittags.

## Die Kommission.

---

**Deutscher Schneider-Verband**
(Filiale Berlin).
Dienstag, den 11. Februar, Abends 8½ Uhr, im Königstadt-Kasino, Holzmarktstraße 72:

## Mitglieder-Versammlung

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Herrn Bölsche über: „Plato's Staat". 2. Entgegennahme von Beiträgen und Aufnahme neuer Mitglieder. 3. Verschiedenes. — Gäste haben Zutritt. Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Die Lokalverwaltung.

---

**Der Streik in der Knopffabrik von C. H. Röhll dauert fort.**
**Wir bitten den Zuzug fernzuhalten.**
1227 **Die Streikkommission.**

---

Der
## Interessenverein d. Kistenmacher
hält seinen
## Wiener Maskenball
am **Sonnabend**, den 22. Februar in **Deigmüller's Salon** ab.

Billets sind zu haben bei Leichnitz, Restaurateur, Markusstr. 25; Tschernig, Luisen-Ufer Nr. 39, Hof 2 Tr.; E. Göpfert, Neanderstr. 6, Hof 1 Tr.; P. Schröder, Gr. Frankfurterstraße Nr. 8B; Hugo Kunert, Höchstestr. 43a; F. Torfstecher, Köpnickerstr. 174.

1239 Der Vorstand.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß vor der Reichstagswahl keine Vereinsversammlung mehr stattfindet. Beiträge werden entgegengenommen beim Kassirer E. Göpfert, Neanderstr. 6, H. I.

---

# Fachverein der Lederarbeiter.

**Montag**, den 10. Februar, Abends 8½ Uhr, Oranienstraße 180:

## Versammlung

Tagesordnung: „Das Wesen der Homöopathie". Ref.: H. Herkloz aus Tegel. Wahl eines Bibliothekars. Vereinsangelegenheiten. Verschiedenes. — Billets zur „Urania" für Sonntag, den 16. Februar à 20 Pf. gelangen in der Versammlung zur Ausgabe. Aufnahme neuer Mitglieder. Gäste willkommen.

1237 Der Vorstand.

---

Wo geht man heute hin, zum gemüthlichen **Wilhelm**. Täglich Orchestrion-Musik. Oranienburgerstraße 60. 1218

---

# Aufforderung!

**Genossen, welche am Tage der Wahl im Teltow-Beeskow-Storkower Kreise helfen wollen, werden ersucht, ihre Adressen bei Herrn Niemetschek, Skalitzerstraße 18, und bei dem Zentral-Wahlkomitee, Fritz Mielenz, Johannisthal, abzugeben.** [1209

## Das Zentral-Wahlkomitee.

---

Alle Diejenigen, welche bei der Wahl im **I. Reichstags-Wahlkreis** thätig sein wollen, werden ersucht, sich bei folgenden Herren zu melden:
Robert Franke, Petristr. 15, 3 Tr.
Gottschalk, Petristr. 15, 3 Tr.
Kubat, Roßstr. 16, Hof 1 Tr.
Gustav Reichert, Oberwasserstraße 12, 3 Treppen.
Franz Pfuhl, Schwedterstr. 225, 4 Tr.
Hermann Teske, Sebastianstr. 21, bei Wittwe Bänisch.
Gehbauer, Spittelmarkt 16/17.
Ebenso am Tage der Wahl im Zentral-Wahllokal bei Kuhlmey, Rosen- und Neue Friedrichstraßen-Ecke.
Am 11. Februar findet in Jordan's Lokal, Neue Grünstr. 28, eine öffentliche Wählerversammlung statt, in welcher der Kandidat des Kreises, Herr Gottfried Schulz, das Referat hält. Näheres in dem Inserat am Dienstag. 1232

---

## Oeffentliche Versammlung
der
## Lithographiesteinschleifer und Berufsg.
am **Dienstag**, den 11. Januar, Abends 9 Uhr, bei **Jemter**, Münzstr. 11.

Tages-Ordnung:
Abrechnung vom Diätenfonds. Bericht der Lohnkommission. Vortrag über: Unsere Ziele und wodurch erreichen wir dieselben, mit besonderer Berücksichtigung des Kongresses der Steindrucker, Lithographen und Berufsgenossen am 25. Dez. v. J. Referent wird in der Versammlung bekannt gegeben. Diskussion. Verschiedenes.
Steindrucker, Lithographen, Präger und sonstige Berufsgenossen sind willkommen.
1226 Der Einberufer.

---

**Zentral-Kranken- u. Sterbekasse der Schuhmacher,**
**Sonntag**, den 16. Februar 1890:
## Großer Wiener Maskenball
im **Königstadt-Kasino**, Holzmarktstraße 72.
Billets à 50 Pfennig sind noch zu haben bei Papke, Waldemarstr. 64, Hof 2 Tr.; Will, Kottbuser Damm 6, Hof part.; Wasewitz, Pallisadenstraße 22, Hof Quergebäude 1 Tr.; Manuel, Fehrbellinerstr. 14, Keller, sowie in sämmtlichen Zahlstellen der Kasse.
Anfang Abends 7 Uhr. 1233

**Das Komitee.**

---

## Verein Berliner Hausdiener.
Montag, den 10. d. M., Abends 9 Uhr, Neue Grünstr. 28:
**Mitglieder-Versammlung.**
Tagesordnung:
1. Mittheilung.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Vortrag des Herrn Sperling über: Die Heilkräfte des Organismus und wie werden dieselben am besten unterstützt?"
4. Ausgabe der Billets zu dem am 15. Februar stattfindenden Maskenball. 1235
5. Verschiedenes und Fragekasten.

---

**Verein der Parquetbodenleger Berlins.**
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß die Versammlung am Montag, den 10. Februar, der bevorstehenden Reichstagswahl wegen, ausfällt. 1206
**Der Vorstand.**

---

Freunde und Genossen im Norden Berlins mache ich auf meine
## Landbrot-Bäckerei
aufmerksam. Bestellungen nimmt Herr Gnadt, Brunnenstraße 88, entgegen.
**H. Caspar,** Bäckermstr.
1213] Schwanebeck b. Buch.

---

# Roh-Tabak!

Preiswerthe **Sumatra-Decken von 250 Pf. bis 600 Pf.**, wie billige **Umblatt- und Einlage-Tabake** empfehlen 1228
**W. Bergemann u. Co.,**
**C. Alexanderstraße 38.**

---

**Auktion** per Monate Januar, Februar und März 1889 am 13. Februar cr., 2 Uhr. 1236
**L. Regen,** Frankfurterstr. 120.

---

Dem Genossen **K. Jung** zu seinem 43. Wiegenfeste ein donnerndes Hoch! 1242
**Die Genossen d. Null-Weiße.**
Im Auftrage: Die Saufköpfe bei Zeiger.

---

**Danksagung.**
Allen Freunden und Bekannten, welche am 4. Februar meinem lieben Manne die letzte Ehre erwiesen und für die trostreichen Worte des Herrn Sp. Prinzode am Grabe, sagen wir hiermit unsern tiefgefühlten Dank.
1216] Die tieftrauernde Gattin
**Minna Marzillier nebst Tochter.**

---

## Danksagung.
Für die zahlreichen Beweise und Theilnahme, sowie für die reichen Blumenspenden, welche uns bei der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, des Steinträgers
**Heinrich Bottke**
zu Theil geworden, sagen wir allen Freunden, Kollegen und Bekannten, sowie dem Herrn Prediger Göricke für die trostreichen Worte am Grabe des Entschlafenen, unseren innigsten Dank. 1203
**Ww. Bottke nebst Tochter.**

---

**Nur 1 Mark**
kostet jede Uhr zu reinigen unter Garantie. Bei allen Reparaturen wird der Preis **vorher** gesagt. [841
**Eleser,** Uhrmacher (Fachmann)
**Naunynstr. 15,** Ecke Mariannenstr.

---

**Möbel,** Spiegel u. Polsterwaaren. Gr. Lager, bill. Preise.
eigener **Fabrik.** **Emil Heyn,** Brunnenstr. 28, Hof part. Theilz. nach Uebereinkunft

---

**Herren-Anzüge** 1039
werden auf Bestellungen von den billigsten bis elegantesten schnell angefertigt von **L. Brahm,** Mulackstr. 11, v. 2 Tr., nahe Rosenthalerstraße.

---

**E. Strauß, Schneidermeister,**
**17a. Waßmannstraße 17a, part.,**
empfiehlt sich zur Anfertigung **eleg. Herren-Garderoben.** Für **guten Sitz** u. **saubere Arbeit** wird garantirt. **Lager von Stoffen in großer, geschmackvoller Auswahl.**
Koulante Zahlungs-Bedingungen! [589

---

# H. Luhm's Restaurant,
**Brandenburgstr. 11.**
Empfehle meinen Frühstücks- und Mittagstisch (Suppe, Braten, Kompot und Bier 40 Pf.) Abends größere Auswahl. 1078
„Berliner Volksblatt", „Volks-Tribüne", Vereinsblatt und zehn Jahrgänge der „Neuen Welt" stehen meinen Gästen zur Verfügung.

---

Allen Freunden und Bekannten empfehle mein
## Weiß- und Bairisch-Bier-Lokal,
sowie Zimmer für Arbeitsnachweis u. Zahlstelle.
**C. J. Peterson,**
947] **Veteranenstraße 22.**

---

## Restaurant zum Ambos.
Breslauerstraße 27.
Allen Genossen empfehle mein Weiß- und Bairisch Bier-Lokal. [578
Großes Vereinszimmer mehrere Tage frei.
**Gustav Tempel.**

---

Allen Freunden und Genossen empfehle meine
**Destillation nebst Bierlokal.**
**Otto Zabel,** Frankfurter Allee 90,
1241 Ecke Mögelinerstraße.

---

**2 Vereinszimmer** sind zu vergeben bei **Flick,** Restauration, Boyenstr. 40.
1211] „Berliner Volksblatt" und „Berliner Volks-Tribüne" liegen daselbst aus.

---

Ein **kleines Vereinszimmer** ist zu vergeben bei **Pogrell,** Zionskirchstr. 46, Restauration. Das „Berl. Volksblatt" und „Volks-Tribüne" liegen aus. 1216

---

Aelterer Gesangv. m. Mitglieder aufzunehmen. Uebungsst. Mont. Ab. 8 Uhr. **Metzerstr. 26,** Restaur.

---

**Wringmaschinen** auf Abzahlung, 36 cm. 22 M. Wassenhorstr. 59, Zenk. 1217

---

**Tüchtige Mamsells** auf bessere Regenmäntel verl. **Gustav Bohrisch,** Skalitzerstr. 28, I. [1243

---

1 Silberarbeiter-Lehrling und 1 Graveur-Lehrling verlangt 1220
**Silberwaaren-Fabrik,**
Blumenstr. 37, 2 Tr.

---

Lehrlinge zur Drechslerei verl. **Niemann,** Hagelsbergerstraße 52, Querg. 1182

## Große öffentliche Wählerversammlung
für den zweiten Wahlkreis
**am Montag, den 10. Februar, Abends 8½ Uhr,**
**in „Königshof", Bülowstraße 37|39.**

Tages-Ordnung:
1. Vortrag über „Die Sozialdemokratie und die Reichstagswahl. Referent C. Baake. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Genossen, welche am Tage der Wahl, sowie vorher thätig sein wollen, können sich dort melden; außerdem bei dem Zentralkomitee-Mitgliede **E. Wilschke**, Junkerstraße 1. 1202

---

**Grosse**
## Wähler-Versammlung
des 3. Berliner Reichstagswahlkreises
am Montag, den 10. Februar, Abends 8 Uhr,
bei **Buggenhagen**, Moritzplatz.

Referent wird in der Versammlung bekannt gemacht. 1230
Um zahlreiches Erscheinen ersucht **Der Einberufer.**

---

## Große öffentl. Wählerversammlung
des 6. Berliner Reichstagswahlkreises
**am Montag, den 10. Februar, Abends 8 Uhr,**
**in der Volks-Brauerei, Alt-Moabit 47—48.**

Tagesordnung: 1. Die bevorstehenden Reichstagswahlen. (Referent wird in der Versammlung bekannt gemacht.) 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. [1157
**Der Einberufer.**

---

## Große Wähler-Versammlung
**am Sonntag, den 9. d. Mts., Vormittags 11½ Uhr,**
**im Saale des Herrn Rennefahrt, Dennewitzstr. 13.**

Tages-Ordnung: 1201
1. Vortrag. (Referent wird in der Versammlung bekannt gegeben.) 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. — Genossen, die am Tage der Wahl, sowie vorher thätig sein wollen, können sich dort melden. Zur Deckung der Unkosten findet Tellersammlung statt. Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht. Der Einberufer: **Ernst Wilschke.**

---

**Grosse**
## Oeffentl. Wählerversammlung
für Schöneberg und Umgegend
**am Mittwoch, den 12. Februar, Abends 8 Uhr,**
**in Gründer's Salon, Schwerinstr. 13.**

1208] Tages-Ordnung:
1. Die bevorstehenden Reichstagswahlen. Referent wird in der Versammlung bekannt gemacht. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Es ist Pflicht eines jeden Wählers in der Versammlung zu erscheinen.
**Das Wahlkomitee.**

---

## Gr. öffentliche Wähler-Versammlung
**für Mariendorf und Umgegend**
**am Montag, den 10. Februar, Abends 8½ Uhr, im Saale des Herrn Schensch, „Deutscher Reichsgarten", Feldstr. 14.**

Tages-Ordnung:
1. Vortrag über die bevorstehende Reichstagswahl und welcher Partei geben wir Arbeiter unsere Stimmen am Tage der Wahl. Referent W. Werner. 2. Diskussion.
Tellersammlung ist verboten. 1179
Es ist Pflicht eines jeden Wählers aus der Umgegend, in dieser Versammlung zu erscheinen. **Der Einberufer.**

---

## Große öffentl. Wähler-Versammlung
für Oranienburgerberg und Umgegend 1229
**am Sonntag, den 9. Februar, Nachm. 2 Uhr, im Lokale des Herrn Grotkopp zu Oranienburgerberg.**

Tages-Ordnung:
1. Die bevorstehenden Reichstagswahlen. Referent: Stadtv. Rechtsanwalt Arthur Stadthagen. 2. Diskussion. 2. Verschiedenes. **Der Einberufer.**

---

## Fr. Vereinigung der Seifensieder u. Berufsgen.
**Berlins und Umgegend.**
**Versammlung**
**am 11. Februar, Abends 8 Uhr, in Scheffer's Salon, Inselstr. 10.**

Tagesordnung: Vortrag über das Koalitionsrecht der Arbeiter. — Diskussion. — Statutenausgabe. — Aufnahme neuer Mitglieder. — Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen ersucht [1224] **Der Vorstand.**

---

## Große öffentliche Versammlung
der Rohrleger Berlins und Umgegend
**am Dienstag, den 11. Februar cr., Abends 8 Uhr,**
**bei Feuerstein, Alte Jakobstr. 75.**

Tages-Ordnung: 1210
1. Die Bedeutung des achtstündigen Arbeitstages. Referent: Herr Gottfried Schulz. 2. Diskussion. 3 Wie verhalten wir uns in diesem Jahr zu unserer Lohnbewegung? 4. Verschiedenes. — Der wichtigen Tagesordnung halber ist es Pflicht eines jeden Kollegen, zu erscheinen. **Die Agitations-Kommission.**

---

**Den Mitgliedern des**
## Allgemeinen Metallarbeiter-Vereins
**Berlins und Umgegend**

zur Nachricht, daß die Eröffnung der Bibliothek im Norden am **Montag, den 10. d. Mts., Abends 8 Uhr,** im Restaurant **Schayer,** Brunnenstraße 40, stattfindet und werden dortselbst jeden Montag und Donnerstag von Abends 8–9½ Uhr unentgeltlich Bücher ausgegeben.

Die Bibliothek-Kommission. J. A.: **E. Bauer.**

---

**Montag, den 17. Februar 1890:**
## Grosser Wiener Maskenba
in den
**Bürgersälen, 96 Dresdenerstrasse 96,**
veranstaltet von
**Mitgliedern des Kranken-Unterstützungsbundes der Sch**

**Eröffnung 8 Uhr.** **Entree 50 Pf.**
Billets sind zu haben bei den Veranstaltern, in den Lokalen: Kraufenstr. 11; straße 33 bei Seefeld; Annenstr. 9 bei Protz und in den mit Plakaten belegten Ho
Um recht rege Betheiligung bittet J. A.: **Alb. Zan**

---

## Große öffentliche Versammlung
1204 der Feilenhauer Berlins
**am Dienstag, den 11. Februar cr., Abends 8**
**im Wedding-Park, Müllerstr. 178.**

Um zahlreiches Erscheinen bittet **Der Einberufe**

---

## Aufforderung!
Alle Genossen, welche Willens sind, vor wie bei der Wahl thätig zu sein, werden ersucht, sich an das **Wahlkomitee für den 4. Berliner Reichstagswahlkreis,** bestehend aus folgenden Herren:

**für den Osten:**
August Dietrich, Fruchtstr. 46, 2 Tr.,
Otto Heindorf, Langestr. 70,
Fritz Höhne, Eldenaerstr. 2,
Paul Mayer, Rüdersdorferstr. 20, 4 Tr.,

**für Süd-Ost:**
August Günther, Adalbertstr. 94, 4 Tr.,
Albert Grundmann, Lausitzerstr. 41, 4 Tr.,
Berthold Blaser, Görlitzerstr. 49, 2 Tr.,
Theodor Schulze, Stralauer Platz 6/7, S. I. 3 Tr.,

zu melden. [1122

---

## Verein der Sattler und Fachgenossen.
**Dienstag, den 11. Februar,**
Abends 8½ Uhr,
in Deigmüller's Salon, Alte Jakobstr. 48a:
**Versammlung.**

Tagesordnung:
1. Der Segen der Arbeit. Vortrag des Kollegen Aßmann. 2. Diskussion. 3. Gewerkschaftliches. 4. Verschiedenes und Fragekasten.
**Der Vorstand.**

Sonnabend, d. 15. Februar, in der Brauerei Friedrichshain am Königsthor:
**Großer Wiener Maskenball.**
Anfang 9 Uhr.
Billets a 60 Pf. sind zu haben im Arbeitsnachweis des Vereins, Dresdenerstraße 116, im Restaurant Wendt (Inh.: Gründel) und bei folgenden Herren: Wendt, Planufer 8, 3 Tr.; Schreiber, Gartenstraße 159, 3 Tr.; Sachs, Schinkestraße 10, H. 1 Tr.; Plodroch, Landsbergerstraße 32; Haußner, Neu-Kölln a. W. 22; Büttner, Kottbuserdamm 94, 4 Tr.; Aßmann, Schlegelstraße 33 im Sattlergeschäft.
1223] **Das Komitee.**

---

**Große öffentliche**
## Steinmetz-Versammlg.
Mittwoch, den 12 Februar, Abends 8 Uhr, in **Ahrend's Brauerei**, Stromstraße (Moabit).

Tagesordnung:
1. Das Innungswesen und die Thätigkeit der Berliner Steinmetz-Innung gegenüber der freien Arbeiterorganisation. Referent F. Kitzing.
2. Diskussion.
3. Abrechnung des Generalfonds.
4. Verschiedenes.

Das Erscheinen eines jeden Steinmetzen ist Pflicht.

---

## Große Versammlung
des Lehrkursus der Berliner Arbeiter zur ersten Hilfe bei Unglücksfällen
am **Montag,** den 10. Februar,
Abends 8 Uhr,
in Feuerstein's neuem Saale, Alte Jakobstr. 75.

Tagesordnung:
1. Vortrag des prakt. Arztes Dr. Bernstein. 2 **Gründung eines Lehrkursus für Damen.** 3. Verschiedenes.

Jede Arbeiterin und Arbeiter, welche sich der Sache widmen wollen, haben Zutritt.

Die Lehrstunde am 17. Februar fällt der Reichstagswahl wegen aus.

Am 15 März findet das diesjähr. Stiftungsfest bei Feuerstein's statt. Billets sind bei den Vorstandsmitgliedern zu haben. 1191
**Der Vorstand.**
J. A.: Gustav Dieterich, Winterfeldstr. 21 d.

---

**Fachv. sämmtl. an Holzbearbeitungs-Maschinen beschäft. Arbeiter.**
Montag, den 10. Februar, Abends 8½ Uhr, in Saeger's Lokal, Grüner Weg 29:
**Versammlung.**

Tagesordnung:
Vortrag. (Referent wird in der Versammlung bekannt gemacht.) Verschiedenes und Fragekasten.
Gäste willkommen. Neue Mitglieder werden aufgenommen. Um recht zahlreiches Erscheinen ersucht
1207] **Der Vorstand.**

---

Größere, mittlere und kleine **Wohnungen,** sämmtlich mit separaten Korridoren und allem Komfort, preiswerth zu vermiethen:
**Schulzendorferstraße 18 im Bauburean.**

---

**Fachverein der Posam**
**und Berufsgeno**
**Grosse Versamm**
am Montag, den 10. Februar, A
in **Feuerstein's** Salon, Alte J

Tagesordnung:
1. Vortrag des Herrn Türk über
lichen Arbeiter.
2. Diskussion.
3. Verschiedenes und Fragekasten.

Es ist Pflicht eines jeden Kolleg
zu erscheinen. Gäste willkommen.
1231] Der

---

**Freie Vereinig der Ve**
**und Fachgenosse**
Am Montag, den 17. Februar,
Salon, Inselstr. 10:
**Große Versamm**

Tagesordnung:
1. Gewerkschaftliches.
2. Verschiedenes.
3. Auflösung des Vereins.
**Der V**

---

**Central-Kranken- u.**
**kasse der Töpfer u. Ve**
Am Mittwoch, den 12. F
Abends 7 Uhr,
bei Gründel, Dresdener
**Mitglieder-Versamm**

Tagesordnung:
1. Verlegung der Zahlstellen. 2.
Kassenangelegenheiten.

Sämmtliche Mitglieder werden
reich und pünktlich zu erscheinen, da
schluß maßgebend ist.
1212] **C. Habank,** Bevoll

---

**Jede Uhr**
zu repariren und reinigen
mir unter Garantie des Gu
**1 Mk. 50 P**
Kleine Reparaturen billiger. Lager
neuer Uhren. **Verkauf zu Fabrik**
1198] **E. Rothert,** Uhr
1. Geschäft: **Andreasstr.**
2. Geschäft: **Chausseestr.**

---

**Gelegenheitsk**
Nach beendeter Inventur habe ich
Posten hocheleganter
## Teppiche,
theils mit unbedeutenden **Farbenfehlern**
**ältere Dessins,** zum Ausverkauf
à Stück 10, 12, 18, 20—200 M
früher das **Doppelte;** desgl.
Parthie **Reste** von **Möbelstoffen**
**plüschen,** zu **Sophabezügen**
für die Hälfte des reellen Werthes:
Bezug 5, 7,50, 10—40 Mark.
Versandt streng reell gegen Nachn
**Möbelstoff- und Teppichwa**
**Berlin S.**
**S. Unger,** Oranienstr.

---

**Fr. Gragert,**
5 u. 13 Zionskirchplatz 5 u.
**Magazin**
**für Hauswirthschaftsgegenst**
als: **Kochgeschirre, Solinger Stahlw**
sowie verschiedene **Holzwaaren.**
**Billigste Bezugsquelle für Wiederve**

---

**Eisenwaaren, Werkze**
**Haus- u. Küchenger**
**E. Vogtherr,** Berlin
**Landsbergerstraße 64** (am Alexan

---

**Neu! Arbeiterleibrie**
mit **PATENTSCHLOSS,** äußerst
und bequem, von 1 M. an, vorräthig
Niederlagen, unter anderem Karlstr
Chausseestr. 46, Frankfurter Allee 101, S
straße 1.

---

**Allen Männern der Arbe**
empfehle ich mein **Weiß- und Fairb**
**lokal.** 10 verschiedene Arbeiter-Zeitungen
aus; auch hat das große Preisrätsel
2. Februar ab begonnen und ersucht
Theilnahme **W. Haugk,** Wirth

Verantwortlicher Redakteur: Curt Saaks in Berlin. Druck und Verlag von Max Cading in Berlin SW., Beuthstraße 2.